

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



Literarisches Blatt
und Land

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittlbarer Abnahme
3 Mart 50 Pf.
und bei besondern Anträgen des Hauptstädtes
zur Mittagszeit eine Ertragsgebühr von 30 Pf.
bei Bezug durch die Postanstalten
4 Mart 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfgehaltene Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 18 Pf.,
für die zwölftegehaltene Zeile Zeitungsschrift oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bestimmungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 133.

Halle, Sonntag den 9. Juni. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1878.

Das nächste Stück dieser Zeitung erscheint Dienstag den 11. Juni.

Im Falle während der Pfingstfeiertage Nachrichten von Erheblichkeit treffen, werden wir dieselben durch Extrablätter unsern hiesigen und auswärtigen Lesern mittheilen.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.
Berlin, Freitag, d. 7. Juni. Das neueste
offizielle Bulletin von heute Nachmittag 1/2
Uhr lautet: Eine Veränderung im Befinden
Sr. Majestät des Kaisers ist seit heute Vor-
mittag nicht eingetreten.
v. Lauer. v. Langenbeck. Wilms.

Die Auflösung des Reichstages beantragt.

Dem Bundesrathe ist folgende Vorlage seitens
der preussischen Regierung zugegangen:
Berlin, den 6. Juni 1878. Die Erkenntnis der
Gefahren, von welchen Staat und Gesellschaft durch das
Umsichgreifen einer jedes stitliche und rechtliche Gebot ver-
achtenden Gesinnung bedroht sind, hatte die verbündeten
Regierungen bewogen, aus Anlaß des am 11. v. M. gegen
Sr. Majestät des Kaisers verübten Attentats dem Reichs-
tage den Entwurf eines Gesetzes zur Abwehr
socialdemokratischer Ausschreitungen vorzulegen.
Der Reichstag hat diese Vorlage abgelehnt. Inzwischen
ist durch ein weiteres ruchloses Verbrechen gegen Sr.
Majestät den Kaiser von Neuem der erschlatternde Beweis ge-
liefert worden, wie weit jene Gesinnungen bereits um sich
gegriffen haben und wie leicht sie sich bis zu mörderischen
Thaten steigern. Von Neuem und mit erhöhtem Ernst
tritt an die Regierungen die Frage heran: welche Maß-
regeln zum Schutze von Staat und Gesellschaft zu ergreifen
sind. Angesichts des Attentats vom 2. d. M. wird die
Verantwortlichkeit der verbündeten Regierungen für die
Zurechtbildung der Rechtsordnung durch die gesehene
Einbringung des vorhin erwähnten Gesetzeswurfs bei dem
Reichstage nicht mehr bezweifelt. Die königlich preussische
Regierung wenigstens ist der Ansicht, daß es nötig sei,
den Weg der Gesetzgebung in der durch jene Vorlage
bezeichneten Richtung schon jetzt weiter zu verfolgen. Nach
der Stellung in dem Reichstage, welche die Mehrheit des Reichstages
zu dem erwähnten Gesetzesentwurf eingenommen hat, läßt
sich nicht darauf rechnen, daß die wiederholte Vorlage
dieselben oder eines auf gleicher Grundlage ruhenden Ent-
wurfs kurze Zeit nach der ersten Ablehnung bei ganz ver-

selben Zusammensetzung des Reichstages einen besseren
Erfolg erzielen werde. Unter diesen Umständen erscheint
es räthsam, durch Auflösung des Reichstages Neuwahlen
herbeizuführen. Die königlich preussische Regierung glaubt
dieses Maßregel um so mehr befürworten zu sollen, als sie
gegen die Richtung, in welcher ihr von den Mitgliedern des
Reichstages eine eventuelle Unterföhrung bei künftigen
Vorlagen in Aussicht gestellt wurde, principiell Bedenten
hegt. Sie ist nicht der Meinung, daß das Maß freier
Berregung, welches die bestehenden Gesetze gewähren, im
Sachen einer Einschränkung bedürftig; sie hält es nicht
für gerecht und nicht für nützlich, mit den von ihr erstre-
bten Sicherheitsmaßregeln auch andere Bestrebungen zu
treffen als diejenigen, durch welche die bestehende Rechts-
ordnung gefördert ist. Sie glaubt, daß gerade die Be-
strebungen der Socialdemokratie es sind, welche die Abwehr
nötig machen und gegen welche daher diese Abwehr zu
richten ist. Der Unterzeichnete beehrt sich hiernach mit
Bezug auf Artikel 24 der Verfassung den Antrag zu stellen:
Der Bundesrathe wolle die Auflösung des
Reichstages beschließen. v. Bismarck.

Die über Auflösung und Neuwahl des Reichs-
tages geltenden Bestimmungen der Reichsverfassung
lauten:

„Art. 24. Die Legislaturperiode des Reichstages
dauert drei Jahre. Zur Auflösung des Reichstages
während derselben ist ein Beschluß des Bundesrates
unter Zustimmung des Kaisers erforderlich.
Art. 25. Im Falle der Auflösung des Reichstages
müssen innerhalb eines Zeitraumes von 60 Tagen nach
derselben die Wähler und innerhalb eines Zeitraumes
von 90 Tagen nach der Auflösung der Reichstag ver-
sammelt werden.“

Berlin, d. 7. Juni, Abends.

... Heut nur 2 Worte, da die beantragte Reichs-
tags-Auflösung, die heut Abend die „Post“ allein
bringt, unser ganzes Interesse allein in Anspruch nimmt.
Jetzt ist die Zeit da, wo der Anlaß, die Leidenschafts-
losigkeit, die Ordnungsliebe und der in der Wölle

echt gefärbte Patriotismus sich die Hände reichen
können!! —

Ich kann Ihnen aus sicherster Quelle die erfreulichsten
Nachrichten über das Befinden des Kaisers senden. Die
fortschreitende Heilung der Wunden giebt den Ärzten die
Aussicht, daß der Kaiser schon in den nächsten Tagen zeit-
weise das Bett verlassen kann. Man verfährt sich davon
eine besonders günstige Wirkung für die Genesung des
Kaisers, dessen reger Geist sich längst danach sehnt, das
Krankenbett zu verlassen. Die Nachricht von der Berufung
Gismarck's aus Kiel bestätigt sich nicht. Es ist eigentlich
davon nur ganz im Vorübergehenden die Rede gewesen. Man
kennt das große Vertrauen, welches namentlich die Kaiserin
zu dieser chirurgischen Autorität seit langer Zeit hegt, doch
hat der Kaiser selbst nicht gewünscht, die Zahl seiner be-
handelnden Aerzte zu vermehren.

Der Mörder Nobiling befindet sich keineswegs in
einem so günstigen Zustande, wie es Gerüchte wissen wollen;
es ist mehr als zweifelhaft, ihn am Leben zu erhalten. —
Auf! zu den Vorbereitungen zur Wahl — jeder Müßig-
gang, jede Lässigkeit ist jetzt eine Sünde!!

Dr. M. Bauer.

Berlin, den 7. Juni.

Dem Kaiser sollen die manigfachen Beweise der
Theilnahme, die vom In- und Auslande nach seinem
Palais strömten, sehr wohlgefallen haben. Die Adresse der
italienischen Deputirtenkammer hat ganz besonders ange-
nehm berührt und kreuzte sich merkwürdigerweise mit
einem Glückwunsch-Telegramm von Seiten des Papstes,
das in den wärmsten Ausdrücken abgefahrt war.

Wie es nach einer neueren ärztlichen Untersuchung
des Kaisers sich nachträglich herausgestellt hat, sind auch
in einen der Schenkel Schrotkörner eingedrungen, die je-
doch bis jetzt den hohen Patienten in keiner Weise be-
lästigt hatten. Morgens verlor die Kaiserin ohne Hilfe
das Bett zu verlassen. Am letzten Geburtstage hatte die
Enkelin des Kaisers, die Frau Gräfinin Charlotte von
Sachsen-Meinungen, dem kaiserlichen Großvater eine mit
Kornblumen gefüllte Decke zum Geschenk gemacht. Als
die Entschlochter am 4. d. M. den Großvater auf seinem
Schmerzestager zum ersten Male besuchte, zeigte er auf

Das Schloss am See.

Von Anna Seeburg.

(Fortsetzung.)

„O, Milady,“ entgegnete Alice, „man ist ja nur besorgt,
daß wir unsere Lehrerin ärgern und sie sich so sehr mit uns
plagen muß, daß sie gar nicht mehr sichtbar ist. Allein ich
bin wirklich gut und will erlauben, daß der Graf mit in die
Schule geht und lernt.“ „Mein süßes,“ verbeistete Flora;
„dann kann er Fische machen. Was für ein Fischchen er
weil fangen wird!“

„Aber, lieber Herr,“ sah die Spott junger Damen geht nichts,“
sagte Wilmski Hässlich, sich die Ohren zuhalten. „Gnade,
Gnade, meine Damen! Sie, da kommt der Hofbier und
bringt Reuigkeiten.“

Und indem er zwischen der Thür war, winkte er noch
zurück und meinte: „Nichtlich melden sich die Denksachen an,
ehe die Lectoren begonnen hat, da werde ich nicht emangeln
—“ Die Thür fiel zu und allgemeine Heiterkeit
folgte ihm. Nach wenigen Augenblicken erschien der junge
Graf wieder, zwei Zeichnungen und Briefe in der Hand. Ein
Brief war an Mylord, der andere an ihn selbst adressirt.
Die Zeichnungen gingen in verschiedene Hände. Die Lectüre
des Briefes wurde durch den Marquis unterbrochen, dem ein
Artikel aus Deutschland aufgefallen war.

„Hört, hört!“ Alle dorchten gespannt. „Alle Blätter
bepfehlen eine Scandalgeschichte, die sich in den Kreisen der
hohen Aristokratie abgewickelt hat. Ein Graf Wörber, ver-
heiratet mit einer Französin, macht die Hochzeitsreise nach
seiner Gattin; auf einem derselben ist besagter Graf auf un-
begreifliche Weise an den Folgen von Gift gestorben. Seine
Gemeinlich soll ein Liebesverhältnis mit einer hochgestellten
Personlichkeit unterhalten — ob nun dasselbe mit dem plög-
lichen Tode des Verstorbenen in Verbindung zu bringen ist,

darüber haben die ersten Untersuchungen noch keine Klarheit
gegeben. Eine Visitation des Schlosses hat eine Kellerwohnung
entdecken lassen, in der ein Bett vorgefunden worden, auf
dessen Grunde, sorgfältig verdeckt, ein Taschentuch und ein
kleines Gebetbuch verborgen lag. Ersteres war B. W. mit
einer Grafenkrone gezeichnet; in dem Gebetbuche fanden die
Worte von einer Frauenhand geschrieben:

„Gabe Gott vor Augen und im Herzen und hüte Dich,
daß Du in keine Sünde willigst, noch thust wider Gottes
Gebot.“

„Gleich dem jungen Tobias, mein geliebter Sohn, gehe
mit den schönen Worten der Bibel in die Welt und verzög
nicht“

Deine Frau Dich betende
Mutter
Ephie Wilmska.

Alle hatten sich erhoben, — da war noch ein Artikel:
Alle Personen, welche durch den Tod des Grafen Wörber
irgend welche Rechte an seinen Nachlaß erheben oder über
solche selbst die geringfügigste Anwartschaft zu geben vermögen,
sowie über die unnatürliche Art seines Todes, werden aufge-
fordert, sich binnen vierzehn Tagen bei der unterzeichneten
Behörde zu melden.

Nun hat Lord Astolf um Gehör, es war ein Brief vom
Major von Assen angekommen.

„Mylord.“

Mit den Zeitungen zugleich werden diese Beilen an
Gew. Vertheilung gelangen, die nur zu sehr beschäftigt, was dort
in der Kürze gesagt ist. Ich denke, wir Beide nehmen für die
bertheligen Personen die Sache in die Hand, weil zu
peinliche Antritte zu erwarten sind. Der Graf Wörber ist
bereits feiert und man hat Blausäure bei ihm gefunden.
Wer aber hat sie ihm beigebracht? — Vielleicht er sich selbst,
denn die Schur um seinen Hals zog sich dichter und dichter
zusammen. Ich zwar würde eher glauben, sein schlangentartiges

Weib habe ihn damit bespritzt, was übrigens auf ein hinaus-
läuft — sie waren einander würdig. — Was jetzt liegt die
Gräfin noch auf hohem Thron, hat das ganze Schloß von
Trauerfahnen umgeben lassen, sich selbst in lange Trauerge-
wänder und Schleier gehüllt, empfängt, von ihrem Hausper-
sonal umgeben, die Beileidsbezeugungen in tiefem Schmerz
aber strenger Eitelkeit. Als die Beileidung darüber und bei
der Handlung in einem unterirdischen Gemache verdächtig
Weise ein Taschentuch und Gebetbuch aufgefunden, sagte
sie rasch: „Nun ist ja die Sache erklärt, — der Tod meines
Gemahls sowohl als das Verbrechen des jungen Grafen
Wilmski, des bittersten Feindes meines eigenen Verstorbenen.“

Der Prinz weicht nicht von ihrer Seite und sieht der
trauernden Frau im fremden Lande bet. Er meint, im Glück
sei es keine Kunst, ihr zu hüßen zu liegen — das Unglück
zeige erst die wahren Freunde. Ja, ich glaube, er ist ihr
treuer Freund, denn er hat Geld nötig und die große Erb-
schaft des Grafen Wörber könnte ihm hüßen aufheben.

So sehen hier die Sachen und ich helfe mich jede Mi-
nute zur Verfügung für die dortigen Herrschaften. Darf ich
rathen, so schicken Sie einen Bevollmächtigten, der Alles
erkennt; ich meine es Eodrat weder das Recht, noch die
Vertrögen Familienverträge, nur Eines weiß ich, an der
Gräfin Clarissa Stelle möchte ich nichts befehlen, was der
Prinze sein genannt. Nur Eiteligkeit, ihr persönliches Eigen-
thum, was Henning gewiß gern wieder abschick, würde ich
reclamieren, denn ein Grenzgut hat manche Lasten und Herr
Berling ist ein vornehmer Landwirth.

Wenn Alles hier zur allgemeinen Zufriedenheit abge-
wickelt ist, lassen wir Krümel von Eimeck's ichne Fische
satteln, die gewiß das Heimweh noch dem alten Michel haben
und schiffen uns mit denselben ein. Sie sehen, Mylord, Ihre
Halle und Ihre Ställe müssen weit genug sein, um alle
Nationen bei sich zu empfangen.

Ihren ferneren Befehlen entgegengehend
v. Assen, Major.“

XXVI. grosses Orgel-Concert

im Dome zu Merseburg

Dienstag, den 11. Juni (III. Pfingstag) von 5—7 Uhr

unter Mitwirkung von Fr. Marie Breidenstein (Sopran), Kammerlängerin aus Erfurt, Fr. Anna Lanfow (Alt), Hof-Opernlängerin aus Weimar, Herrn Julius Klenig (Cello) aus Leipzig, Herrn Hoforganist Gottschalg (Orgel) aus Weimar und des hiesigen Gesang-Vereins.

Eintrittskarten à 75 Pf. zum Schiff und à 1,25 Mk. zum Hochaltar (Eingang vom Schloßhof) bei Herrn Kaufmann Nabe und Wiese, sowie in der Buchhandlung von Stollberg. Karte gratis. C. Schumann.

Eisenbeschaffung für Bauten.

Schnell, sachgemäß und preiswerth

durch

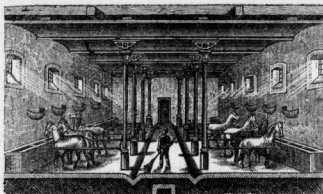
Otto Neitsch, Halle a/S.,

Ingenieur und Hüttenrepräsentant.

Größtes Lager von schmiedeeisernen Trägern, Säulen, Bauschienen u. Lagerbestand in Halle a/S. 1 Million Kilogramme.

Sämmtliche Bau-Eisentheile:

Pa. gewalzte
I Träger,
gebrauchte
Eisenbahnschienen
4—9' hoch,
schmiedeeiserne
Verankerungen
etc.



Süßeiserne
Säulen,
Ankerplatten,
Fenster,
eiserne Fuhringe,
Pumpen
etc.

liefert billigt und fertigt Kostenschläge unentgeltlich

E. Leutert, Eisengiesserei u. Maschinenfabrik,
Halle a. S. (Giebichenstein.)

8
goldene Medaillen
und Ehrenplakette.

LIEBIG

Company's

Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt

wenn die Etiquette eines jeden Topfes
nebenstehenden Namenszug in blauer
Farbe trägt.

8
goldene Medaillen
und Ehrenplakette.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Ziehung am 16. Juni cr,
Mailänder 10 Fres.-Loose
Haupttreffer 100,000 Fres.
empfehl. à 10%,
Ernst Haassengier.

Ziehung 24. Juni.
Hannoversche-Pferde-
Loose à 3 Mark bei
Ernst Haassengier.

Lebens- u. Feuerversicherungen.
Vermittlung
für verkäuflichen Grundbesitz,
Hypotheken u. Capitalien,
Karl Perli.
Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 11 I.

Juristische Arbeiten
fertigt unter Discretion mit Sach-
kenntniß
A. Bleeser,
Schmeerstr. 25.

**Herrschaftl. eingerichtete
Bel-Etage** des neuen Hauses
Königsstraße Nr. 31, mit
Erdgeschoss, ist noch zu vermieten.

Dorotheenstraße # 7 steht
die Bel-Etage mit Balkon per
1. Octbr. zu vermieten. Näh. Mar-
tinsgasse # 20 im Comptoir.

**Königs-Schienen
in Löbejün.**

Zu unserem diesjährigen Königs-
schließen den 16., 17., 18. u. 19.
Juni laden wir Freunde gefälligen
Bergnügens freundlichst ein; auch
werden Künstler u. Zubaber
von Lebenswürdigkeiten will-
kommen sein.

**Der Vorstand
der Schützen-Compagnie.**

en gros

Herrenhüte

en detail

in Stroh, Filz, Stoff, Seide (cylinder) etc.

Allein-Vertretung der H. H. Hofhutfabrikanten
Herrn **Johann Skrivan's Söhne in Wien,**
" **Field & Sons in London und Paris,**
" **Alexander Elster in Berlin.**

Original-Preise.

Rudolph Sachs & Co.,

Hutfabrik, Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 55.

Saatplanen

in jeder Größe und Qualität;
Lowry- und Diemenplanen
von präpariertem wasserdichten Segeltuch; sowie

Säcke

halte größtes Lager in jedem Genre zu Fabrikpreisen empfohlen.

Sommer-Pferdedecken

mit oder ohne Brust- und Kopfstück; desgl. bietet mein großes
Lager in **Schabracken** reichhaltige Auswahl.

Segel

im Ganzen und ausgeschnitten empfiehlt preiswerth

F. Lehmann früher **Pfaffenberg,**
Leipzigerstrasse 80.



Auction.

Der in meine Collecte gefallene 4te
Hauptgewinn der **Casseler
Pferde-Lotterie**, bestehend aus einem offe-
nen = Phaëton mit zwei geschirr-
ten leichten Pferden (ein complet-
tes Juckergespann), **4000 Mk.**
Werth, soll am **Dienstag den 11. Juni**
Bormitt. 11 Uhr im Gasthof zum „Schwan“
hier im Auctionswege verkauft werden, wozu Kauflieb-
haber einladet
Ernst Haassengier, Halle a/S.



Sämmtliche Packungen tragen An-
gabe des Namens und Wohnorts
Adolph Heinrich August Bergmann
(Firma: A. H. A. Bergmann)
Waldheim in Sachsen,
des Erfinders und Ver-
fertigers und sind
auch mit dessen
Fabrik-Marke,
Facsimile und
Siegel versehen e-
sehen e-
Die wohltun-
de Wirkung
dieser Zahnseife ist
bis jetzt noch von keinem
Zahneinreinigungsmittel übertroffen
worden. Ihre erprobten Vorzüge
sind: gründliche Reinigung der Zähne und
des Mundes in mildester und schonender
Form nicht wie Zahnpulver feilend. — Angenehm
wohlthuender Geschmack. — Zweckdienlich und billig. —
Die Packungen zu 30, 40, 50 u. 60 Pfennige sind
ganz besonders beliebt und werden empfohlen von
Albin Hentze, Schmeerstrasse 39.
Helmbold & Co., Drogen Handlung.
Oscar Ballin, Coiffeur. [H. 332.]

Freybergs Garten.

Sonntag und Montag, den I. und II. Pfingstfeiertag,
Nachmittags und Abends

Grosse Extra-Militair-Concerte,

gegeben vom ganzen Musikcorps des 16. Infanterie-Regi-
ments, unter persönl. Leitung des Stabscompeters
Herrn **W. Bromme**, und unter gütiger Mitwirkung
des auf der Durchreise begriffenen Herrn Signor
Traviesi, Bariton der italienischen Opera
del Teatro Fönice a Venecia.
Anfang der Nachmittags-Concerte 3 1/2 Uhr.
Abend-Concerte 8 1/2 Uhr.
Entrée 25 Pfennig. **C. Friedrich.**

Kunz v. Kaufungen!

Im Gasthof „zum Salssee“ — bei einem Bittern —
Saf Kunz v. Kaufungen mit seinen Bittern;
Im „Gasthof zum Salssee“ in Ober-Möbblingen
Am See — thät Kunz dies Biedel singen:
„Am zweiten und dritten der Pfingst-Feiertage
„Hält Gastwirth Kerischer ein Pfingstans-Beilage;
„Am dritten concertiren Hufaren-Trompeter
„Aus Merseburg im Garten, dies merke ja Jeder;
„Auch Bier und Bittern, und Spas und Speisen
„Hat man dabei zu billigsten Preisen;
„Wie an den zwei Tagen, hochherrlich und heiter
„Geht es Kleinpfinglingen dann wacker weiter!“
So hat im „Gasthof zum Salssee“ gesungen
Beim Bittern der biedere Kunz v. Kaufungen.
Ober-Möbblingen a/See, den 6. Juni 1878.

Meine Niederlage der **Champagner** von
Deutz & Geldermann in Ay,
T. Roederer & Co. in Reims,
Bley freres in Reims,

bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe sämmtliche Marken
zu Fabrikpreisen. **A. R. Korn,**
Brüderstraße 6, 1 Trepp.

Mein großes Lager

**Chinesischer
Thee's**
sowie **extrafine Liqueure** und **Punsch-Essenzen**
halte ich bestens empfohlen. **A. R. Korn.**

Cigarren

gut und billig empfiehlt von 100 Stück ab
A. R. Korn.

Starke bunte Schieferstifte,
1000 Stück 3. 25 S.,
Schieferstiften in bester
Qualität, für Wiederverkäufer u.
im Einzelnen billigt bei
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Ein goldener Ring (Trau-
ring) gefund. Abzuholen ff.
Schloßgasse 4.

Familien-Nachrichten.

Unsere stattgehabte Ver-
lobung zeigen nur auf diesem
Wege Verwandten und Freun-
den ergebenst an.
Therese Schramm,
Fritz Lüdecke.
Tennstedt und Erfurt,
im Juni 1878.

Geschichtliche Erinnerungen.

- Sonntag, den 9. Juni. 1672. Gesh. Peter der Große, Gar von Rußland. 1832. Gesh. J. von Gens, Staatsmann und politischer Schriftsteller, zu Wien. 1870. Gesh. G. Dickens (Woz), englischer Romanschriftsteller, auf seinem Landgute bei London. 1871. Gesh. über Vereinigung Elsaß-Lothringens mit Deutschland. Montag, den 10. Juni. 1190. Gesh. Friedrich I. Barbarossa, deutscher Kaiser, ertrunken im Fluß Saleph. 1706. Gesh. John Dollond, Optiker, Verbesserer des Teleskops, zu London. 1836. Gesh. A. M. Ampère, franz. Naturforscher, zu Marseille. 1849. Gesh. F. W. M. Kalbfleiner, Claviervirtuos, in England bei Paris. Dienstag, den 11. Juni. 1294. Gesh. Roger Baco, mittelalterlicher Gelehrter, „doctor mirabilis“, zu Drford. 1752. Gesh. Ch. A. von Haugwitz, preuß. Staatsmann, zu Pante bei Delz. 1829. Gesh. A. Müllner, Dichter, zu Weisefels. 1847. Gesh. Sir John Franklin, Nordpolfahrer, auf einer Expedition umgekommen.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Berlin, d. 8. Juni. Ein Bulletin von Morgens 6 1/2 Uhr meldet: Der Kaiser hat die Nacht mit kurzer Unterbrechung geschlafen, sowie kein Fieber und Schmerzen gehabt.

Versailles, d. 7. Juni. Deputirtenkammer. Nachdem Renault seine Interpellation über die Politik der Regierung in der orientalischen Frage entwickelt und es als wünschenswerth bezeichnet hatte, daß dieselbe nach wie vor eine neutrale und der Erhaltung des Friedens günstige bleibe, nahm der Minister des Auswärtigen, Badington, das Wort. Derselbe gedachte zunächst der Ursprünge des orientalischen Konflikts, sowie der kriegerischen Ereignisse und der verschiedenen Zwischenfälle, welche zum Aufbruch des Kongresses geführt hätten. Frankreich habe stets eine dem Frieden günstige Aktion ausgeübt. Bezüglich des Kongresses formulirte Frankreich den Vorbehalt, daß die Fragen betreffend Egypten, den Libanon und die heiligen Orte von den Beratungen des Kongresses ausgeschlossen blieben. Frankreich sei stets eingedenk gewesen, daß es die Verträge von 1856 und 1871 mitunterzeichnet habe. Was die Regelung der Einzelheiten der orientalischen Frage anbelange, so sei die Regierung der Ansicht gewesen, daß der Kongress allein dieselben regeln könne. In Betreff des Kongresses sei nunmehr ein Einverständnis erzielt worden. Der Minister verlas darauf die von der Regierung zugegangene Einladung zum Kongresse, sowie die von Frankreich darauf erteilte Antwort; in derselben wird die Einladung unter der Bedingung angenommen, daß auf dem Kongresse keine anderen Fragen, als solche, welche mit dem letzten Kriege in Zusammenhang ständen, diskutiert würden. Der Minister fügte hinzu, die Erhaltung des Friedens erheische fast als eine Gewissheit. Frankreich werde an dem Kongresse theilnehmen, ohne sich von Sonderbestrebungen leiten zu lassen, ausschließlich erfüllt von dem Wunsche, den Frieden und die Neutralität zu erhalten. Er hoffe, man werde sich erinnern, daß auf der Balkanhalbinsel noch andere Krieger als die bulgarischen existiren. Der Minister schloß seine Rede, indem er die Zuversicht ausdrückte, daß seine Vollmacht die Zustimmung des Hauses finden werde. (Allseitiger Beifall.) Der Deputirte Renault brachte darauf eine Tagesordnung ein, nach welcher die Kammer vertrauensvoll die Erklärung des Ministers entgegenkommen habe und gewiß sei, daß sich die Aktion Frankreichs nur zu Gunsten des Friedens und der Neutralität und der großen Interessen Europas vollziehen werde. Die Tagesordnung wurde einstimmig angenommen.

Rundgebungen für den Kaiser.

Namentlich in der Heimath des Arentates ist die Nachricht von dem Attentat mit Abseufzen aufgenommen worden. Im Laufe des 3. Juni ist von dort folgendes Telegramm nach Berlin abgegangen: Ein. Majestät bittet die Stadt Viena um unterthänigsten Ausdruck des tiefsten Schmerzes über ein solches Verbrechen, welches dem Kaiser die Krone des Reiches raubte. Die Stadt Viena wird sich für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung einsetzen. Die Stadt Viena wird sich für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung einsetzen. Die Stadt Viena wird sich für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung einsetzen.

geben und das Gelübniß hinzugesetzt, daß die Bürger von Kassel nicht unterlassen würden, die Erhaltung der Autorität und Ordnung im Reiche zu fördern. Hannover, d. 6. Juni. Der auf heute morgen anderwärts festgesetzte Aufbruch des Kaisers ist durch die Erkrankung der Kaiserin und die Erkrankung der Kaiserin verhindert worden. Die Kaiserin ist durch die Erkrankung der Kaiserin verhindert worden. Die Kaiserin ist durch die Erkrankung der Kaiserin verhindert worden.

Aus der Provinz Sachsen.

Auch aus unserer Provinz und deren Umgebung, namentlich aus Thüringen liegen Mittheilungen von Kurlandungen der Rheinbahn und Entrüstung über das zweite Attentat auf den Kaiser in großer Anzahl vor. Im Interesse einer Verminderung des zwischen den Regierungshauptstellen und den gerichtlichen Depositionen bestehenden Geschäftes und Selbstverleugere und zum Zwecke einer Geschäftsvereinfachung der Gerichte ist vom nächsten Montag ab für die sämtlichen Kreisgerichte des Naumburger Departements die Zahl der Depositionstage für den Selbstverleugere mit den Depositionsinteressen bei dem Hinterlegensfonds auf nur einen Tag in jedem Monat herabgesetzt, während bis jetzt in jeder Woche ein Depositionstag war.

Bermüthnissen zwischen der Grazer Bürgererholung und dem dortigen Offiziercorps ein Ende machen soll. Der Verein für Feuerbekämpfung, welcher seinen Sitz in Götha hat, glaubt die Schwierigkeiten, welche sich in Deutschland bisher dem praktischen Beginn seiner Thätigkeit entgegenstellten, soweit überwinden zu haben, daß er in Aussicht stellt, das bereits im kommenden Herbst die Feuerbekämpfung in Götha ihren Anfang nehmen wird. Das „Akersleben Tageblatt“ glaubt mittheilen zu müssen, daß auf der dortigen Gewerbe-Ausstellung als ein kleines Kunstwerk ein Paar Mandarinenköpfe aufgestellt werden, auf denen das Hübelsche Attentat eingravirt ist. Was für schlimme Folgen ein Schaden nach haben kann, wird bewies die Verhandlung des Naumburger Schoungerichts vor Kurzem gegen die 24jährige Frau Haase, geb. Kurze aus Weiditz und ihre 53jährige Schwester, die Frau Wilhelmine Müller aus Uedering bei Weiskirchen. Es wurde ihnen eine dreimonatliche Gefängnisstrafe deshalb auferkannt, weil sie den Nachbarn S. H. K. in die Gurkenfässer geworfen hatten, wodurch nicht weniger als 20 Schod guter Gurken ungenießbar gemacht wurden.

Halle, den 8. Juni.

Der Mann, welchen die Sozialdemokraten auf den ruhigen Bürger und Arbeiter durch ihren Terrorismus bereits zu legen gewußt hatten, weicht nach und nach. Eine gute Erscheinung, ein Zeichen, daß unsere Mitbürger selbst beginnen, die faulen Substanzen auszuwaschen. Nicht weniger als vier Verhaftungen wegen schwerer Majestätsbeleidigungen fanden vorgestern statt, gegen wurde eines der ergriffenen Mitglieder der hiesigen Sozialdemokraten, Wegzell mit Namen, wegen öffentlicher Beleidigung des Reichskanzlers in Haft genommen.

Berein für Erdkunde.

Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. K. Hoff, eröffnete die Sitzung vom 6. Juni, indem er zuerst die ersten Fragen des zweiten Jahres der Mittheilungen des Vereins, dann im Zusammenhang mit demselben von anderen Vereinen gemachte Auforderungen, als Panorama von Sibirien und Weiborn, Mittheilungen der geographischen Gesellschaft in Weiditz, Publikationen des Geographical Survey der Territorien der Vereinigten Staaten u. s. w., vortrug. Sodann leitete er den Antrag, Herrn F. S. Hayden, Direktor des Geographical Survey of the Territories, die Ehrenmitgliedschaft des Vereins zu erteilen, ein Antrag, welcher Annahme fand, und meldete ferner ein neues Verzeichniß an.

Hierzu erließ Herr Professor Dr. K. Hoff ferner das Wort zu einem Vortrage über „einen Besuch der Kurorte an der Riviera di Ponente“. Die Riviera di Ponente ist die ligurische Küste westlich von Genua und reicht von Nizza bis zu den Bergen der Alpes. Die Riviera di Ponente ist die ligurische Küste westlich von Genua und reicht von Nizza bis zu den Bergen der Alpes. Die Riviera di Ponente ist die ligurische Küste westlich von Genua und reicht von Nizza bis zu den Bergen der Alpes.

Vertical text on the left margin, likely a library or archival stamp.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Berlin, d. 8. Juni. Ein Bulletin von 10 Uhr Vormittags meldet: Nach einer ruhigen Nacht ist bei Sr. Majestät dem Kaiser das Gefühl der Mattigkeit vermindert. Die Anschwellung des rechten Vorderarms schreibt fort. Fieber ist nicht vorhanden, Schmerzen sind nicht wieder eingetreten.

Stuttgart, d. 7. Juni. Die Zahl der Städte, von welchen Adressen an den Kaiser gerichtet werden, wird täglich größer. Eine in Ludwigsburg abgeleitete Versammlung beschloß, eine Adressen an den kaiserlichen Reichstagspräsidenten zu senden, um zu erlangen, daß er die Elemente der Auflösung kraftvoll entgegenzutreten möge, um die in augenblicklicher Gefahr schwebende Ordnung und Sicherheit sammt der bürgerlichen Freiheit vor dem Untergang zu retten.

London, d. 7. Juni. Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Kopenhagen vom 7. d. gemeldet: Die heutige Unternehmung des „Großen Kurfirst“ durch Lauder ergab, daß das Schiff in zwei Hälften zerfallen ist. Eine derselben liegt Kiel aufwärts, die andere schwimmt mit stehendem Mast. Die Zersplitterung des Schiffs wird einer Kesselexplosion zugeschrieben.

Manchester, d. 7. Juni. Heute hat in einer Kohlengrube in der Nähe von St. Helens (in Lancashire) eine sehr heftige Explosion stattgefunden, die Zahl der dabei ums Leben gekommenen Personen wird auf 200 bis 250 angegeben.

Deutsches Reich.

Berlin, den 8. Juni. Die Nachrichten, welche im Laufe des gestrigen Tages über das Befinden des Kaisers von gut unterrichteten Personen mitgeteilt wurden, lauten so befriedigend und bekunden eine so entschiedene Neigung in der Besserung, daß man sich bereits mit dem Gedanken an eine zweckentsprechende Ueberlieferung des kaiserlichen Patienten endlich zu beschäftigen beginnt. Nach einer Mitteilung des Hofmarschalls Grafen Eulenburg dürfte diese Ueberlieferung, und zwar nach Wabelberg, dem Lieblingsaufenthaltsort des Kaisers, vielleicht schon in acht Tagen bewirkt werden können. Sr. Majestät befindet sich in heiterer Gemüthsstimmung und klagt nur über die Langeweile, welche ihm die nothgedrungene Untätigkeit bereite.

Ueber die Anschwellung, welche in dem Bulletin über den Heilverlauf der Wunden des Kaisers sich fortwährend erwähnt findet, erhält das „B. Z.“ nach besserer Information folgende Nachrichten. Von dem Attentäter sind, wie bekannt, hauptsächlich Schrotkugeln verwendet worden, doch hat er eine Kesselpfote mit abgeführt, die den unglücklichen Weg zu dem rechten Handgelenk des Kaisers nahm. Dasselbe ist an seiner Innenseite verletzt, und zwar ist ein Blutgefäß derartig getroffen, daß durch die ausgetretenen Blutmassen jene Anschwellung bedingt ist, von welcher berichtet wird. Es ist von den behandelnden Ärzten nicht genau festgestellt, ob die Arteria ulnaris oder einer der vielen Aesteifer oder Saugwege der Arterie getroffen ist. Für die Behandlung ist dies im Wesentlichen gleich, wenn nur die anfängliche heftige Blutung steht. Das ausgetretene Blut bringt allerdings durch seine Zersetzung Gefahren des Eitersüßers, doch gelang es durch mögliche Desinfektion und durch eine antiseptische Behandlung die Gefahr der Blutergussung zu beschränken. Dem Bulletin nach ist diese Heilung bei der kaiserlichen Wunde bis jetzt — also in der ungenügenden Zeit — möglich gewesen, es ist daher zweifellos, daß die Handwunde auch fernerhin günstig, wenn zwar in der Heilung etwas protrahirt, verlaufen wird. Schließlich möchten wir noch darauf hinweisen, daß nach früher bestandenem Grundsatze der Chirurgie in einem ähnlichen Falle eine Gefäßunterbindung oder eine größere Operation unternommen worden wäre, während die neuere Chirurgie mehr den Wundverlauf abwartet. Zu den hervorragenden

Begründern und Befürwortern dieser „konservativen“ Wundbehandlung, welche glanzvolle Resultate aufweisen kann, gehört der behandelnde Arzt des Kaisers, Geh. Medizinalrath Professor Dr. v. Langenbeck.

Daß der Kaiser in Folge des rucklosen Anschlages auf sein Leben auch einen Theil seiner ehrendürftigen Gesichtszüge, des fastlichen Schmuckes, des Adenbarts, einbüßen mußte, ist leider selbstverständlich. Von der linken Wangenseite mußte an den Stellen, in welche das tödtliche Blei aus der Schusswaffe des Mörder's einschlug, diese Bärde entfernt werden. Aber auch hierbei hat sich das Gemüth des großen Monarchen wieder in der herzig launigen Weise kundgegeben, mit welcher er seine Umgebungen über die Schwere des Augenblicks hinwegzuleiten sucht; denn scherzend äußerte er zu dem anwesenden Arzte, er möge recht fleißig die Annahmen lesen, um seiner Zeit eins der angepriesenen wundbaren Bartwuchsmittel für ihn fertig bei der Hand zu haben.

Auf die Adresse, welche Magistrat und Stadtvorordnete Berlin's anlässlich des neuen verbrecherischen Attentats unter dem Datum des 4. Juni an die Kaiserin gerichtet haben, hat Sr. Majestät folgendes inhaltsschwere Dankschreiben erlassen:

Den Stadtrat treuen Mitglieds des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin habe Ich mit gerühmten Herzen empfangen, inwieweit, wie wohlthun für den theuren Kaiser das Bewußtsein ist, von der Liebe seines Volkes getragen zu werden, mitten in der schwierigsten Zeit. Der Jüngling ist des Geduldens und des Geduldetrauens, mit welchen der Kaiser leidet, kann der Nation nur Glück wünschen, eine solche Stimmung bewirkt zu sehen. — Tief erschüttert danke Ich herzlich Allen, die Michrer gedacht haben. Berlin, den 8. Juni 1878.

Der Kronprinz, wie man hört, den Dr. Lewin zu den Eltern des Nobiling geschickt, um diesen sein Belieben ausdrücken zu lassen. In der That ein Zug von Humanität und Barmherzigkeit, den wir mit hoher Genugthuung verzeichnen. — Daß die beiden Brüder Nobiling's, welche als Offiziere in der Armee dienen, ihren Abschied nachgeschickt haben, das derselbe aber nicht angenommen wurde, ist bereits gemeldet worden. Heute ist dem nachzutragen, daß die resp. Offizierskorps darum gebeten haben, die betreffenden Kameraden nicht zu verwechseln, da sie (die Offizierskorps), als die ihnen nächststehenden, es für ihre Pflicht hielten, durch tödlichen Kameradschaftlichen Entgegenkommen die Bedauernswerthen in ihrer schrecklichen Lage aufzurichten.

Am Dienstag Abend wurde die Mitgliederversammlung des (sozialdemokratischen) Vereins zur Wahrung der Interessen der werthigsten Bevölkerung Berlins' polizeilich aufgelöst, weil ein Redner geäußert hatte, die Berliner Stadtverordneten zeigten sich mitunter als „Kameraden“. Dagegen wurde an demselben Abend eine öffentliche Arbeiterversammlung in Krenz' Hof aufgestellt. Zu einer ferner für Mittwoch vorgesehene Sozialistenversammlung ist seitens der Polizei die Bescheinigung verweigert worden, dafselbe ist der Fall mit einer Versammlung, die vorgestern Abend im Potsdamer Bierstel stattfinden sollte. — Der sozialdemokratische „Arbeiter-Bildungs-Verein“ in der Engelstraße ist am Donnerstag Abend polizeilich geschlossen worden. Die Vorstände des Vereins Mielke und Körner wurden verhaftet.

Hausdurchsuchungen bei Studenten und Verhaftungen von solchen dauern fort. Die Studierenden, deren Festnahme gefehlt gemeldet, sind indes bis auf Einen wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Um etwa vorkommenden Ruhestörungen sofort mit Nachdruck entgegenzutreten zu können, sind die Schloßwache und die in der Nähe des kaiserlichen Palais besetzte neue Wache — letztere um 18 Mann — verstärkt worden. Auch werden bis auf Weiteres sämtliche Wachposten der Garnison mit scharfen Patronen versehen. Bis her führten solche nur die Sicherheitsposten und der Posten vor Kaiser's Palais am Dornbuschplatz mit sich. — Von den Truppen der hiesigen Garnison soll, wie

man hört, für die bevorstehenden Pfingsten Niemand beurlaubt werden.

Ueber den Zustand des Mörder's Nobiling haben die ihn behandelnden Aerzte gestern früh dem Polizeipräsidenten auf Ersuchen eingehenden Bericht erstattet. Da nach ist in dem Befinden des Attentäters noch immer keine wesentliche Veränderung eingetreten; er hat seit Verlußt seiner Bestimmung am Sonntag Nachmittag noch keine lichten Augenblicke gehabt. Dieser Rapport entspricht genau der Darstellung, die wir selber über den Zustand des Gefangenen veröffentlicht haben. Auch im Laufe des gestrigen Vormittags sind ebenfalls keine sonderlichen Veränderungen wahrnehmbar gewesen, Nachmittag aber lag Nobiling mehrere Stunden mit offenen Augen, und als gegen 6 Uhr einer der ihm beigegebenen Wärter eine Frage an den Kranken richtete, gab dieser durch eine Geberde zu erkennen, daß die Frage verstanden habe. Das man in Folge dessen mit gespannter Erwartung am Morgenmarkt dem Moment entgegen sah, in welchem die Vernehmungsfähigkeit des Gefangenen eintreten würde, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Ueber den am Dienstag auf Schochwitz bei Salzmünde verhafteten Bruder Nobiling's, den Landwirth G. Ed. Nobiling, gehen der „N. A. Z.“ folgende Mittheilungen zu: G. Ed. Nobiling ist zur Zeit etwa 22 1/2 Jahr alt. Er ist gleich seinem älteren Bruder auf der Domaine Kolno geboren und hat das Gymnasium bis Dbertertia besucht, trat hierauf bei dem Gutsbesitzer Ditto zu Klappstein bei Schneidemühl 1870 als Landwirth in die Lehre, war vom Juli 1872 bis August 1873 Hofbeamter beim Gutsbesitzer Hofmeyer auf Lobnitz bei Posen, privatweise einer Krankheit halber bis Anfang 1874, wo er beim Gutsbesitzer Gebhardt auf Nubnen bei Frankfurt a. D. in Stellung trat und bis zum 15. September desselben Jahres dort verblieb, um wieder eine Zeit lang zu privatistiren. Anfang 1875 trat er endlich in die Gutsverwaltung des Rittergutsbesizers Brauer auf Gutsfelde bei Gollana ein, verließ jedoch nach 7 1/2 Jahren auch diese Stellung wieder, um das landwirthschaftliche Institut in Leipzig zu besuchen. In Leipzig nahm er in der Ebdonienstraße 47 bei einer Frau Busch Wohnung. Ende 1876 wechselte Nobiling nach Halle über, wo er in der Jägergasse sich einquartirte. Im Juli vorigen Jahres trat er endlich wieder in praktischen Dienst und war auf Schochwitz, von wo aus seine Verhaftung erfolgte.

Die antijohanneisokratische „Sozial-Correspondenz“ befreit, daß Hansen (der wahrscheinlichste Verfasser des aufgefundenen Pariser Briefes) Nobiling's Complice sei und verurtheilt die Ehrenhaftigkeit desselben. Hansen ist ein junger, talentvoller Volkswirth. Er genießt ein Stipendium von der Stadt Hienburg, wo er einen Bauverein gegründet hatte. Er schloßerte für die „Sozial-Correspondenz“ die Bergänge vor dem Londoner Hofschloßhotel als Augenzeuge und hat vielleicht darüber an Nobiling geschrieben, den er aus Dresden kannte. Hansen ging von Dresden nach Leipzig und später nach Paris. Eine Mittheilung desselben ist unmöglich.

Nach einer längeren Mittheilung Hansen's an die „Sozial-Correspondenz“ berichtet derselbe, daß Nobiling gegen ihn einmal geäußert habe: „Nur zweierlei ist in unserer sozialen Entwicklung möglich: Reaction oder Revolution. Ich werde noch einmal eine Rolle in der Geschichte spielen; es ist nicht schwer, es zu einem berühmten Namen zu bringen.“

Die Meldungen über Majestätsbeleidigungen, Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Verurtheilungen gesehentlich des Attentats häufen sich immer mehr. Aus Stettin wird vom 6. d. gemeldet: „Der im Kreisgerichtsgefängnis wegen Majestätsbeleidigung inhaftirte Möbelschneider Löwenstein hat sich in letzter Nacht in seiner Zelle erhängt.“ — In Kretschin bei Leiermann Regis aus Berlin wegen Majestätsbeleidigung zu einer Gefängnisstrafe am 7. d. von 1 Jahr 6 Monaten verurtheilt worden. — Die „Dresdenerische

Rückhaltslose Resdnu-Briefe.

XXVII.

Es ist der Tag, an dem ich mich sonst mit einer gewissen Freude und Begehrlichkeit besetzte, um mit Ihnen ein paar rückhaltlose Worte zu plaudern! Was ist bei den von dem Gefühl der „Freude und Begehrlichkeit“ übrig geblieben? Nichts. Ich möchte das überflüssige rüchhaltlose meiner Briefe in „rückhaltlos“ ändern dürfen und die Fäden zu etwas Anderem gebrauchen, als zu der wenig erquicklichen Arbeit, immer wieder von Neuem einen zweiten und dritten Anlauf auf den Thee zu gießen. . . Der Dummheit, der Brutalität und dem potenziertesten Frevel mit Worten des Anstandes, der Verschönerung, des Friedens einen Spiegel vorzuhalten, damit jene ihre widerwärtige Frage einmal gründlich beschaue, — das ist nachdräcker ebenso effectlos, als Drohen, Schimpfen und den Etod an Griff fallen. Die Darwin'sche Theorie von „Kampf ums Dasein“ bekommt jetzt ein neues Kapitel mit Illustrationen für das politische und gesellschaftliche Leben: einander des Säugethiers, das die Naturwissenschaft „Mensch“ nennt; es ist das nothwendig, weil eine Species so degenerirt ist, daß nur noch eine entfernte Aehnlichkeit der Form erkennbar ist, das ganze Wesen und Gehahren dieser Creaturen sich aber bis zur resp. bis unter die Kategorie der Bestien entartet hat und die Andern nun gezeugen sind, künstliche Vertheidigungswerkzeuge zu erfinden und zu konstruiren, da die Vorsehung sie nicht mit den genügenden natürlichen ausgestattet hat! Ein erschreckender Zustand das — eine equidante Cultur-Aufgabe im Jahre des Heils 1878! . . .

Ich denke mir, daß die Maxime und die Beser nur zunächst auf die vermehrte und verbesserte Ausgabe der neuen Reihe vom „Kampf ums Dasein“ abnormen werden. Diese Verhältnisse, auf die wir so fleißig mit einem gewissen hüßlichen Rückhalt als „Rückhalt“ herabzusehen gewohnt waren, nehmen recht liebliche und empfehlenswerthe Eindrücke

aus der Stadt der Intelligenz mit in ihre barbarische Heimath. Der alte Beschloster sah Montag nach dem Attentat immer am Fenster und brotte zuweilen mit den Häuten nach der wogenden Masse herab, — dabei meinte der Mann seine bitteren Thränen. — er begriff das Attentat auf Kaiser Wilhelm nicht, den er in ein paar Tagen lieb gewonnen hatte, — er begriff das Entgehen nicht, das uns Alle mit Schamröthe überzog, — er begriff die stumme, rührende Theilnahme noch weniger. Als aber ein Schülerjunge mitten in all' dem lautlosen Kummer flecht pfeifend dahinhinterete, ihm das verboten ward, er frivol antwortete und nun ein Dugend Häute den Lämmel so bearbeitete, daß er seine Knochen im Schnuppsack nach Hause trug — das begriff unser arisanischer Gastfreund und — der Dolmetscher war so liebenswürdig, mir das aus dem Arabischen in mein geliebtes „Berlinisch“ zu überetzen. — „das wünschte er als neue Sommermode bei seinem gegenseitigen Scheiden uns Allen“. . . er hat sich aber Transkriptum und Instrumentum dabei nicht näher ausgeprochen!

„Prigelsraße!“ horribile dictu — ich sehe im Geiste, wie ein Dugend Drimariner von Tertis sich schmunzelnd die Hände reiben, — ich sehe, wie ein Paar Professoren und Kreisrichter empört die Nichtwahrheit solchen Vorschlags, als eine Degradation der „Menschwürde“ verhorresciren und Anathema schreien — erwidern wenden sich einige Beschererinnen höhere Töchterkulan ab und die Sonnemast gefranfurter Zeitung fällt entsezt der „Berliner freien Presse“ in die Arme und ruft wutend: „und darum Räuber und Mörder!“

Mein frecher Schülerjunge von vornhin aber reißt sich heulend die Stelle, wo der Räuber seinen schändlichen Namen vertribert und — schreit nicht mehr, wenn er seinen trauigen, bestizte und durch Schmach des Gefändes geschlagenen künftigen Menschen tritt!

„Menschwürde!“ . . . Der Eine eignet sie sich im Kampfe um das Dasein an, — dem Andern geht sie in

diesem Kampf verloren; je unerschütterlicher ihr die Praxis, die innere und äußere Vererbertheit den Rücken dreht, in um so idealere Wollen erhebt sie das Rathgeber, die Tribune, die Doctrin. Wer wird in dem Kampfsplatz bleiben, — wer die Zeche bezahlen? Die, welche sich nicht entscheiden können? Die „Hamlets“ unserer Tage? oder die Percy's? A propos: Hamlet. Da steht in einer Ihrer leizartelirten Correspondenzen: „Die Welt ist aus den Fugen, Schmach und Gram“. . . das sagt nicht der dratte Richard — das ist ein Irrthum Dr. Bauer's — das sagt Hamlet, der Dänenprinz, in dessen Staat „Etwas saul war“ und zwar sagt er: „Die Zeit ist aus den Fugen, Schmach und Gram, daß ich zur Welt, sie einquartirte kam!“ Irgendwo in einer andern Uebersetzung muß „einrennen“ stehen — wer wird uns „einrennen?“ beim „Einrennen“ knaden die Knochen und es geht oft ums Leben — und „das Leben“, so heißt der Eintrag in dem neuen Spiel, zu dem in diesen Tagen die Karten gemischt werden! Darüber muß man sich hüben und drüben klar sein. Wenn Herr Rodofort die traurige Freiheit hat zu sagen: „Nimm einmal die Wölfer frei hind, schießt man auf seine Kniee mehr; und wenn es keine Kniee mehr giebt, dann giebt es auch keine Königsmörder mehr!“ und wenn darauf der vollständig hinfällig gemordete Victor Hugo zujelt: „Krieg ist ein Verbrechen, und wenn Todten nicht gestattet ist, so kann massenhaftes Töden nicht ein allwiderer Umstand sein!“ — Zwischen dem gekürzten Verbrecher und dem gemeinen Verbrecher macht nur die Strahlungsflamme den Unterschied! — so weiß ich diesen Bräuhäufen und Schwadronen gegenüber nur Eins sicher, nämlich: daß sich ihre zehnjährige Wähe in eine Parrenkappe verwandelt hat — diese hat mit jener schon an und für sich eine falsche Aehnlichkeit — und daß ich die alten Schwandkappe nicht in die Arbeits-Sade eines Jellengefährten, wohl aber in die Zwangsjade eines Drempfahns hecken ließ!

Bei und dahem hängt man an ein Wäden besonnener zu werden. Es ist vielleicht für die neue Tonart des Reichs

Halle a. d. S., den 4. Juni 1878.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Halle, I. Abtheilung,

den 4. Juni 1878 Vormittags 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Rammhagermeisters und Pojamentier-
waarenhändlers **Heinrich Fiebler** hier ist der kaufmännische Kon-
kurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungsein-
stellung auf den 4. December 1877 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Auktions-Commissar
Herr W. Eike hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners
werden aufgefordert, in dem
auf den 20. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr
vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Stahlschmidt** im Ge-
richtsgebäude, 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 11, andererm Termin
die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Ver-
walters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren
oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschulden, wird aufgeboten, nichts an denselben zu verabfol-
gen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum
1. Juli d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Ver-
walter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer
erwanzten Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfand-
haber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemein-
schuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur
Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche
als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre An-
sprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem da-
für verlangten Vorrath bis zum **15. Juli d. J. einschließ-
lich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst
zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemelde-
ten Forderungen

auf den 23. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr
vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Stahlschmidt** im Ge-
richtsgebäude, 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 11, zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift der-
selben und ihrer Anlagen beizubringen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen
Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hie-
sigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen
Bewohnsichtigen bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenige-
n, welchen es hier an Bewohnsichtigkeit fehlt, werden die Rechtsanwält-
**Schliekmann, Seeligmüller, Wippermann, Fiebig-
er, Fritsch, Gökling, Herzfeld, Krusenberg, v. Madede** und
Hiemer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Halle a/S., den 1. Juni 1878.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll nachstehendes, dem
Führmann **Ernst Reine** zu S. K. u. b. gehöriges, im Grundbuche
von S. K. u. b. — Saalkreis — Band III Nr. 68 eingetragen Grund-
stück Nr. 45 der Gebäudesteuerrolle

Nr. 1. die Häuserstelle Nr. 48 an:

a. Wohnhaus mit Hofraum und 3 A. Garten, Nutzungs-
werth 42 \mathcal{M} .

b. Stall.

am 19. August d. J. Vormittags 10 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 32 durch den unterzeichneten Sub-
hastationsrichter versteigert und

am 26. August d. J. Vormittags 10 Uhr
ebendieselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Zuschlag aus der Gebäudesteuer-Rolle sowie beglaubigte Ab-
schrift des vollständigen Grundbuchblattes können in unserm Bureau
Zimmer Nr. 23 eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksam-
keit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber
nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufge-
fordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Ver-
steigerungstermine anzumelden.

Königl. Preuss. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Schleswig-Holsteinsche Landes-Lotterie.

Ziehung am 12. Juni d. J.

Kaufloose zur 5. Klasse à 9 \mathcal{M} sind noch zu haben in Halle bei
Theodor Heime, Frauenstraße Nr. 1.

Annahme

anderweit abgelehnter Lebensversicherungen.

Capitalversicherungen auf den Todesfall, welche
von der einen oder anderen Lebensversicherungs-Ges-
ellschaft zurückgewiesen wurden, werden, sofern nicht
akute Krankheitszustände, oder sehr schwere Be-
denken hinsichtlich der Gesundheit des Antragstellers
vorliegen, von uns übernommen. Die Beiträge sind
etwas höher, als die sonst üblichen; die Versicherungs-
bedingungen der Sachlage angemessen, aber durchaus
klar und frei von zweifelhaften Bestimmungen. Die
Verwaltung beobachtet die Grundsätze der Sparsam-
keit und strengsten Reclität.
Nähere Auskunft und Druckfachen gratis
und franco auf briefliches Verlangen.
Allgemeine Lebensversicherungs-Anstalt zu Leipzig.
Geschäftslocal in Leipzig: Sophienstr. 6 1.

Handlung erotischer Vögel von Karl Zeidler.

Halle a/S., Cöppferlan 10/11 (Leipz. Thurm u. Poststr.-Ecke),

empfiehlt reichhaltiges Lager von **Vapageen** (theils sprechend),
Kafabus, alle Sorten **Prachtsinken**, **Prachtsittige**, ita-
lienische **Goldfische**, **Schildkröten**, **Kaubrosche**, **Feuer-
salamander** und **Molche** etc., **Aquarien**, **Fischzäuber**,
Gläser, **Nistkästen** und **Nistkasten**, **Sängerkästen** und alle
Futterarten.

Den werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß durch die Krank-
heit meines Gatten das **Graveur-Geschäft** gr. Steinstraße 162
durchaus seine Existenz erleidet, fordern in bewährter Weise seinen
ungehinderten Fortgang hat.

Halle, den 7. Juni 1878.

Bertha Wiener.

Hallescher Bank-Verein

Kulisch, Kaempf & Co.

Statut vom Mai 1878.

Raffen-Bestand mit Einschluß des Giro-Guthabens bei der Reichs- bank	127,067.
Guthaben bei Banquiers	140,638.
Lombard-Guth.	377,891.
Wechsel-Bestände	4,046,577.
Effecten	88,548.
Sorten und Coupons	77,889.
Debitoren in laufender Rechnung	5,759,168.
Diverse Debitoren	845,711.
Actien-Capital	4,500,000.
Depositen mit Einschluß des Giro-Guthabens	1,958,284.
Accepte	747,700.
Greditoren in laufender Rechnung	2,172,070.
Diverse Greditoren	1,416,731.
Reserve und Delcredere-Bonds	608,754.

JANUS.

Lebens- und Pensions-Versicherungs- Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.

Auszug

aus dem Rechenschaftsberichte vom 25. Mai 1878.

Ultimo 1877 waren in Kraft:

19,646 Lebensversicherungen mit	51,672,870. — \mathcal{M}
381 Renten-u. Pensions-Versicherungen mit jährlichen	181,715. 73 "

Die Einnahme in 1877 betrug:

An Prämien- und Kapitalzahlungen	1,723,417. 78 \mathcal{M}
„ Zinsen	491,440. 56 "

Verausgabt wurden:

Für 392 Todesfälle	968,250. — \mathcal{M}
„ 105 bei Lebzeiten fällig gewordene Versicherungen	97,515. — "
Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt an die Erben von 3942 Versicherten	12,114,185. — "

Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt \mathcal{M} 1,500,000. — \mathcal{M}
Die Reservefonds belaufen sich auf \mathcal{M} 10,901,796. 24 "

Davon sind angelegt:

In Hypotheken	7,310,593. 25 \mathcal{M}
„ Darlehen gegen Unterpfand	1,768,084. 75 "
„ discountirten Wechseln	242,507. 98 "
„ Darlehen auf Policen der Gesellschaft	705,657. 12 "

Dividende 18 Percent.

Rechenschaftsberichte, Prospective und Antragsformulare gratis.
in Halle a/S.
bei der General-Agentur:
Fr. Müller,
sowie bei sämtlichen Agenten der Gesellschaft.

Für Fabriken u. Stablflements.

Eine kleine Gasanstalt zu 25 bis 30 Flammen mit trans-
portablem Dorn, noch vollständig neu, ist zu billigen Preise zu
verkaufen durch
Bernh. Schmidt,
Verwalter der Bouvel'schen Konkursmasse.

Markt 25 C. Müller Markt 25

im Waagegebäude
empfiehlt sein großes, wohlfortirtes Lager der feinsten Filz- und
Seiden-Güte in den neuesten Façons, sowie
eine große Auswahl in Strohh- und Stoffhüten
zu soliden Preisen.
Bestellungen wie Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Neue Matjes-Seringe, Prima-Qualité,

in Tonnen u. im Einzelnen. Neue Lissab Kartoffeln empfohlen
Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstraße 98.

Zum bevorstehenden Feste
halten wir unser Lager reichhaltiger **Rhein-, Mosel- und
Bordeaux-Weine, Rum, Arrac, Cognac** in den
feinsten Qualitäten bestens empfohlen.
Ferd. Rummel & Co.

Wir empfangen noch eine Sendung Ital. Gänschen und
Enten.
Ferd. Rummel & Co.

Zum 1. Juli findet ein junger
Mann, welcher die Landwirthschaft
erlernen will und die nöthigen
Schulkenntnisse besitzt, Stellung
auf Rittergut **Schafstedt**.
Friedel, Insp.

Eine junge Wittwe, aus anstän-
diger Familie, die mit Kindern um-
zugehen versteht, im Wäben u. Plät-
ten erfahren, **sucht Stelle** sofort
oder später. **Gesf. Dff. sub E. V.**
10 postlag. **Naumburg a. S.**

Birken-Theer-Seife,
ärztlich empfohlen als das wirksamste
und geeignetste Mittel gegen die
lästigen **Gautauschläge**,
Fimien, **Mieseler**, **Scrophieln**, **Pöck-
chen**, sowie gegen spröde, trockne und
gelbe Haut, à Stück 50 Rpfgr. Zu
haben bei **Albin Hentze** in
Lößebün durch **Fr. Hubig**.

Hühneraugenpflaster
von **Cassian Lentner** in Schwai
in Tyrol, vertreiben schnell u. schmerz-
los **Hühneraugen**, **Leichbor-
nen**, **Warzen** etc. à St. 13 Rpfgr.,
pr. Dbd. 1 Rm. 20 Rpfgr. Zu haben
bei **Albin Hentze**,
Schmiedstr. 39.

**Amerik. Pferdezaahn-
Saatmais**,
Bad. Saatmais,
Schott. Buchweizen,
Samen-Düster
empfiehlt **Ernst Voigt.**

Blieföhren zu Wasserlei-
tungen von 1/2-2" l. W., **Ab-
flussrohre** mit dünner Wan-
dung von 1 1/2-2" Durchmesser
empfiehlt **Ernst Voigt.**

Feinstes **Schweizer Büch-
sen-Pulver (Nasbrand)**
empfiehlt **Ernst Voigt.**
Zwei kräftige Arbeiter sucht
Böllberger Dübfe.

Bienenwärme verkauft
Schuster in Gröbers.

Schönster Zimmerschmuck!
**Emaille-
Photographien**
auf Glas.
Sculpturen, Band-
schäften etc. in
Bronze u. antiq.
Holzrahmen von
90 Pf. an bei
M. Köstler,
Poststr. 10.

Meyer's Handliron,
2. Auflage 1878,
in 2 eleg. Origin.-Halbfrz.-Bdn.
für \mathcal{M} 14 empfiehlt
M. Koestler, Poststr. 10.

Billige Ausgaben!
Klavier-Auszüge
(vollständig mit Text)
der **Opern u. Bethonen**, **Mozart** etc.
billig!
Lortzing, **Undine**,
Gär u. Himmermann, **Wolffenschmid**
à \mathcal{M} 4 stets vorräthig bei
M. Koestler, Poststr. 10.

Loewen-Klauen,
versilberte, vergoldete u. rohe, so
auch Sargzungen empfiehlt zu billi-
gem Preise
H. Taube, Drechslermeister,
Rathhausgasse 1.

Verbesserte
**Wiener
Caffee-
Maschinen**
von **Wessling** und
engl.
**bronzirter
Kupfer**, mit
und ohne
Porzellan-
Einsatz,
sowie

Berzelius-Lampen
mit Kessel in Messing und
engl. bronzirt. Kupfer.
Wiener Tablets,
eifig u. oval, in **Eichen** und
Nußbaumholz, mit und ohne
Alpacagriffen u. W. eadillon,
empfehlen in allen Größen zu bil-
ligst gestellten Preisen

A. L. Müller & Co.
Halle a/S.
8 Poststrasse 8.
Wörmilitz.
Den 2. Pfingsttag gut besetzt
Tanzmusik, hierzu ladet ein
Norbe.

Bierte Zeilage.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Berlin, d. 8. Juni. Die Annahme des Antrags des Reichstages wegen Aufhebung des Reichstags Reichstages...

schaff anstrebt, statt durch Strafgesetze gegen die Diebe Repression zu üben, die Epigonen mit der allgemeinen Verachtung zu bestrafen...

Genen die Ausbreitung der verbrecherischen Ideen, deren ganz Gefährlichkeit erst aus Anlaß des letzten Attentats klar geworden ist, muß mehr geübt werden...

Handelt es sich um Rettung der öffentlichen Ordnung und des Staates, so muß man mehr beschränkt sein, brauchbare, als besonders harmonisch in den Bau der jetzigen Gesetzgebung einpassende Vorschriften zu treffen...

Manz unangebracht scheint uns endlich der Ruf: „Bei Leibe keine Ausnahmengesetze, es muß durch allgemeine Gesetze Abhilfe geschafft werden.“

Gleichzeitig mit dem Erscheinen des obigen Artikels geht uns, in Verantwortung eines fürzlich von uns an unsern geübten Reichstagsabgeordneten, Herrn Oberamtmann Spielberg, gerichteten Briefes ein solcher feinerischer aus Volksthum vom 7. d. zu, worin er seine Uebereinstimmung mit der Richtung uneres Artikels, „Was wir wollen“ auspricht...

Die Bekämpfung der Sozialdemokratie und die Neuwahlen.

Die von der Reichstagsmehrheit zu dem neulich beschriebenen Gesetz gegen die Sozialdemokratie genommene Stellung hat in Verbindung mit der durch das zweite Attentat an's Kaiserthum gebrachten tiefgehenden sittlichen Verwilderung eines Theiles uneres Volkes die preussische Regierung veranlaßt, die Aufkündigung des Reichstages beim Bundesrath zu beantragen.

Dem gegenüber ist es die Pflicht jedes Freundes der bestehenden staatlichen Ordnung, Stellung zu nehmen zu der Frage, welche Maßregeln gegen die Sozialdemokratie zu ergreifen sind, die Verantwortung derselben ergibt zugleich die Anforderungen, welche wir an die von uns zu wählenden Vertreter im Reichstage stellen müssen.

Aber gerade der Umstand, daß die Sozialdemokratie die verbrecherischen Ziele, den Umsturz des Bestehenden, nicht handgreiflich verfolgt, daß sie sich vielmehr genügen läßt, den Boden zu unterminiren, weil sich der Zusammenstoß des darauf errichteten Gebäudes, des Staates, daraus mit Naturerzwingung ergibt...

Gleichzeitig mit dem Erscheinen des obigen Artikels geht uns, in Verantwortung eines fürzlich von uns an unsern geübten Reichstagsabgeordneten, Herrn Oberamtmann Spielberg, gerichteten Briefes ein solcher feinerischer aus Volksthum vom 7. d. zu, worin er seine Uebereinstimmung mit der Richtung uneres Artikels, „Was wir wollen“ auspricht.

Deshalb — haben wir den Muth, selbständig uns eine Ansicht zu schaffen! Gewiß wird jeder Wohlmeinende den im liberalen Wahlvereine am vorigen Donnerstags ausgesprochenen Ansichten darin beipflichten, daß zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ein Entgegenretten in ihren Versammlungen, eine rege Befehdung ihrer Ideen durch Wort und Schrift höchst wichtig ist...

Die Verfolgung übertrage man politischen Behörden: man erstrecke nicht nach guter Philisterei vor dem Worte „Polizei“. Denn es hilft nun einmal nichts: Die Polizei ist die einzige Behörde, welche vermöge ihrer Organisation, ihrer unmittelbaren Berührung mit dem Leben, speziell mit den Verbrechern, den Bindungen und Schwedengängen der Sozialdemokratie so folgen im Stande ist...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. — r. Delitzsch, d. 7. Juni. Das Scheusal Nobilität hat sich leider auch in unserer Nähe vor einigen Jahren aufgehoben. Er war 1874 auf dem Rittergute Ebnitz (Postheil) als Dekonomieverwalter...

Wenn, daß ein solches Bekämpfen der Ideen in Wort und Schrift, dessen Wirkung erst ganz allmählich eintreten kann, zur Abwendung der gegenwärtig und in mittelbar dem Staate drohenden Gefahren nicht genügt, kann doch nach den Erfahrungen der letzten Wochen nicht bestritten werden. — Nach dem Hübelschen Attentat war wohl Mancher geneigt, mit der Mehrheit des Reichstages zu sagen, ein einziger abschließender Nordversuch sei die Ausgeburt eines abnormal denkenden Gehirns: danach dürfe man nicht die Gefährlichkeit der Sozialdemokratie bemessen: es genüge, dieselbe mit geistigen Mitteln zu bekämpfen und etwaigen Auswüchsen gegenüber die bestehenden Gesetze stramm zu handhaben.

Ohne diese Agitationsmittel hätte die Sozialdemokratie die Leidenschaften nicht zu entfesseln vermocht, hätte sie den geistlichen, Sicherheit und Leben des Staatsoberhauptes und der Bürger in Frage stellenden Charakter nicht erlangt. Sie würde, wenn sie nicht an langer Weile gefordert wäre, zwar eine besondere Lehre geliebt, aber in ihrer utopistischen Hohlheit bald erkannt worden sein.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Wedlungen am 7. Juni 1878. Aufgeboten: Dr. Schlichter, M. Wolff, als Brautleute 15, und M. Schöner, Dr. Rittergutsbesitzer 4. — Der Bildhauer P. Böhmig, Bäckermeister, und die Opernsängerin M. Grotjan, Singsängerin 3. — Der Kaufherr F. G. Gense, Tischlermeister, und F. W. Godecker, Wirt.

Civilstands-Register von Siebischstein.

Wedlungen am 5. Juni 1878. Geboren: Dem Dadderters C. A. Kluge ein Sohn, Hübelsstraße 14. Aufgeboten: Der Kaufmann E. G. Kallhoff, Gohlstraße 17, und M. S. Hindrichs, Raststraße 3. Geboren: Dem Maurer E. G. G. Jäger eine Tochter, Auguststraße 3. Geboren: Dem Handarbeiter G. G. Schmidt, 68 Jahr 11 Monat 3 Tage, Ungenlähmung, Brannenstraße 58.

Fremdenliste.

Angenommene Fremde vom 7. bis 8. Juni. Kronprinz, Excellenz Prof. Dr. v. Wahl a. Petersburg. Hr. Landwirt Hermann a. Zharant. Die Herrn Kaufm. Koenigberg a. Berlin, G. Schöner, Dr. Rittergutsbesitzer a. Hamburg, Wittler a. Berlin, Jacob a. Dresden, Hoffmann a. Berlin. Stadt Hamburg, Graf v. Spee m. Frau u. Dienerschaft a. Düsseldorf, Freiherr v. Reichenstein m. Frau a. Berlin, Hr. Reg.-Rath Anilmerer a. Frankfurt a. M., Hr. Reg.-Rath Glauß a. Frankfurt a. M., Hr. Rittergutsbesitzer Jette m. Tochter a. Briesenitz, Hr. Oberlehrer Hoffmann a. Burg b. Magdeburg, Hr. Ober-Amtsrichter Weide m. Frau a. Cistersee, Hr. Kaffeebr. v. Wöhlen a. Gafel, Hr. Hauptmann Edebel a. Erfurt, Frau Eug. a. Würzburg, Hr. Dr. med. Willden a. Würzburg, Hr. Kaufherr Weg a. Frankfurt a. M., Schindler a. Bremen, Ritter a. Braunschweig, Leutnant a. Hannover, Geper m. Frau u. Schwägerin a. Erfurt, Edebel a. Leipzig, Schulz a. Nordhausen. Soldebusch, Hr. Ritter v. Bellemin a. Prag, Hr. Oberst Krüge a. Göln, Hr. Director Dabrowski a. Braunschweig, Hr. Kreispräsident Stroh a. Cöln, Hr. Kreisrath a. Bremen, Ritter m. Frau a. Neuenhaus b. Cöln, Die Herrn Kaufm. Weber m. Frau a. Jöhndorf, Kraus a. Prag, Richtermeister a. Fürth, Jöhndorf a. Berlin, Epstein a. Weimar, Meier a. Dresden, Meide a. Völkterode, Gebr. Schmidt a. Magdeburg, Hr. Rentier Herting m. Frau a. Charlottenburg. Aufseher Hof, Hr. Prem.-Lieut. Röhne a. Mühlhausen, Hr. Hauptm. Schmarhof a. Hannover, Hr. Bailor Geert m. Frau a. Neudorf a. D., Hr. Fabricant Geert a. Cambrecht, H. Hefenpflug, Hr. Kaufherr Wolfmar a. Braunschweig, Hr. Reg.-Rath Schmal a. Berlin, Die Herrn Kaufm. Schöner m. Frau a. Platenhain, Veitmar a. Braunschweig, Zahn a. Hellingen, Mühl a. Emden, Hebe a. Berlin, Korfelz a. Minden, Nieder a. Leipzig, Sperber a. Nürnberg, Spandorf a. Minden.

Das wäre gerade so, wie wenn der Staat und die Gesellschaft...

Das wäre gerade so, wie wenn der Staat und die Gesellschaft...

Jeder, dem daran gelegen ist, sich durch einen methodischen Unterricht die Qualität eines durchaus tüchtigen Geschäftsmannes anzueignen, wird hiermit auf das vorzüglichste kaufmännische Institut des Herrn Herrmann &öhne, hier, Barfüßerstraße 16 l., verwiesen. Nicht nur den, aus der Schule getretenen, oder noch lernenden jungen Kaufleuten bietet das Institut große Vortheile, ihre Kenntnisse nach allen Richtungen hin zu ergänzen und zu erneuern, sondern auch noch nicht vorgebildete Personen jeden Standes werden durch sorgfältig geregelten Unterricht in kürzester Zeit (3-6 Monate) zu brauchbaren Compotiristen, Buchhaltern u. s. ausgebildet und auf Wunsch in geringen Gebührenlehren Privatlehrer. Für erwünschte Schüler wird auch auf Wunsch gute und billige Pension angeschlossen.

Alle Nähere, bezüglich der Unterrichtszeiten, Lernpläne u. s. befragen die im Bureau Nr. 6 genannten Institute gratis verabfolgte Prospekte.

Bekanntmachungen.

Mansfeld'sche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft zu Eisleben.

Bei der am 2. d. Mts. und am heutigen Tage stattgefundenen Auslosung der regelmäßig zu tilgenden Schuldscheine sind gezogen worden:

I. Von der laut Allerhöchsten Privilegiums vom 14. Juni 1859 contrahirten Anleihe (19. Auslosung)

Serie 37 Nr. 901 bis mit 925
 " 62 " 1526 " " 1550 und
 " 68 " 1676 " " 1700,

zahlbar am 2. Januar 1879 gegen Rückgabe der auf jeden Inhaber lautenden Papiere und der Zinscheine Nr. 40 nebst Zinsleiste.

II. Von der zufolge Allerhöchsten Privilegiums vom 16. September 1867 aufgenommenen Anleihe (9. Auslosung)

Serie 123 Nr. 2941 bis mit 2960
 " 208 " 4641 " " 4660
 " 264 " 5761 " " 5780
 " 331 " 7101 " " 7120 und
 " 348 " 7441 " " 7460

zahlbar am 2. Januar 1879 gegen Rückgabe der auf jeden Inhaber lautenden Papiere und der Zinscheine Nr. 23 bis mit 30 nebst Zinsleiste.

III. Von der unterm 1. Juli 1873 bei der „Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt zu Leipzig“ aufgenommenen Anleihe (5. Auslosung)

100 Schuldscheine à 200 \mathcal{R} . = 600 \mathcal{R} .

No. 16. 29. 42. 48. 56. 66. 73. 79. 99. 155. 158. 162. 165. 193. 194. 210. 218. 220. 229. 235. 236. 244. 258. 272. 273. 296. 299. 314. 318. 319. 331. 339. 369. 370. 383. 399. 406. 415. 416. 420. 423. 431. 437. 438. 442. 459. 475. 482. 496. 497. 501. 503. 505. 519. 535. 536. 555. 564. 565. 573. 574. 584. 605. 608. 611. 616. 618. 629. 631. 672. 676. 687. 708. 730. 733. 757. 762. 763. 771. 779. 781. 789. 789. 797. 801. 802. 804. 817. 845. 877. 900. 903. 915. 916. 963. 964. 970. 974. 981. 996.

60 Schuldscheine à 500 \mathcal{R} . = 1500 \mathcal{R} .

No. 5. 30. 31. 33. 37. 61. 93. 105. 112. 120. 134. 144. 157. 169. 180. 181. 186. 194. 197. 206. 242. 250. 259. 280. 290. 298. 300. 301. 311. 321. 324. 331. 343. 351. 353. 363. 366. 391. 402. 412. 427. 428. 439. 443. 445. 465. 478. 481. 487. 498. 506. 525. 528. 530. 554. 567. 575. 586. 593. 597.

50 Schuldscheine à 1000 \mathcal{R} . = 3000 \mathcal{R} .

No. 17. 39. 42. 43. 55. 71. 82. 94. 95. 98. 99. 105. 108. 117. 134. 135. 150. 151. 155. 175. 181. 226. 241. 242. 245. 246. 248. 250. 254. 260. 267. 271. 273. 277. 287. 326. 336. 341. 354. 361. 362. 376. 429. 431. 434. 438. 461. 465. 491. 497.

zahlbar am 31. Dezember 1878 gegen Rückgabe der auf den Namen des Gläubigers lautenden Papiere und der Zinscheine Nr. 12 bis mit 20.

IV. Von der unterm 1. Oktober 1873 bei der „Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt zu Leipzig“ aufgenommenen Anleihe (1. Auslosung)

40 Schuldscheine à 500 \mathcal{R} .

No. 45. 137. 193. 246. 260. 494. 495. 596. 698. 705. 759. 771. 790. 839. 869. 875. 913. 942. 979. 1020. 1026. 1225. 1423. 1444. 1459. 1509. 1634. 1672. 1688. 1691. 1736. 1748. 1768. 1820. 2002. 2158. 2205. 2217. 2240. 2269.

15 Schuldscheine à 1000 \mathcal{R} .

No. 5. 145. 411. 413. 418. 421. 555. 623. 708. 748. 771. 785. 821. 822. 904.

2 Schuldscheine à 3000 \mathcal{R} .

No. 6 und 79, zahlbar am 31. Dezember 1878 gegen Rückgabe der auf den Namen des Gläubigers lautenden Papiere und der Zinscheine Nr. 8 bis mit 20 nebst Zinsleiste.

Indem den Inhabern diese Schuldscheine hiermit gekündigt werden, bemerken wir, daß die Auszahlung der Kapitalien nach Abschluß entweder bei der **gewerkschaftlichen Haupt-Kasse zu Eisleben**, bei den **Herren Vetter & Comp. zu Leipzig**, bei der **Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt** daselbst und bei der **Disconto-Gesellschaft zu Berlin** erfolgt. Verzinsung hört vom 1. Januar 1879 ab auf. Für fehlende Zinscheine wird der Betrag am Kapitale geführt.

Von früher schon ausgelassen und zahlbar gewordenen Schuldscheinen sind obigen immer noch nicht eingelöst:

a) Anleihe de 1867 Serie 251 No. 5520 über 200 \mathcal{R} . = 600 \mathcal{R} . ausgelöst am 11. Mai 1874 zur Rückzahlung am 2. Januar 1875.

b) Anleihe de 1873 No. 389 und 290 über je 200 \mathcal{R} . = 600 \mathcal{R} . ausgelöst am 25. Juni 1874 zur Rückzahlung am 31. Dezember 1874.

No. 69 und 453 über je 200 \mathcal{R} . = 600 \mathcal{R} . ausgelöst am 3. Mai 1875 zur Rückzahlung am 31. Dezember 1875.

No. 10 und 236 über je 500 \mathcal{R} . = 1500 \mathcal{R} . No. 513. 709 u. 753 über je 200 \mathcal{R} . = 600 \mathcal{R} . ausgelöst am 22. Mai 1876 zur Rückzahlung am 31. Dezember 1876.

No. 441 u. 495 über je 1000 \mathcal{R} . = 3000 \mathcal{R} . No. 52. 64. 71. 274. 275. 276. 679. 764. 791. 888. 889. 983 u. 984 über je 200 \mathcal{R} . = 600 \mathcal{R} .

ausgelöst am 23. Mai 1877 zur Rückzahlung am 31. Dezember 1877.

Die unbekannteren Inhaber werden hierauf wiederholt aufmerksam gemacht.

Eisleben, den 17. Mai 1878.

Die Ober-Berg- und Hütten-Direction.
 Leuschner.

Landschaft der Provinz Sachsen.

Die Mitglieder des landschaftlichen Creditverbandes der Provinz Sachsen werden hiermit zu einer **ordentlichen General-Versammlung** auf den

27. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr in das Geschäftslocal gr. Steinstraße Nr. 13 in Halle a/S. ein geladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Verwaltungsraths,
2. Wahlen,
3. Statutenänderungen.

Halle a. S., den 7. Juni 1878.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths des landschaftlichen Creditverbandes der Provinz Sachsen.
 Stengel—Stassfurt.

Rennen zu Quedlinburg a/Harz.

Die diesjährigen Rennen werden **Sonntag, d. 16. Juni Nachmittags 3 Uhr** auf unserem Rennplatze abgehalten. Die Unterhaltungs-Musik wird vom Trompeter-Corps des Magdeb. Kürassier-Regiments Nr. 7 ausgeführt.

Der Vorstand

des Vereins z. Förderung d. Pferde- und Viehzucht in den Harzlandschaften.

Das Schulden-Einziehungs-Auskunfts-Bureau „Debet und Credit“ in Magdeburg und Leipzig

wird allen Geschäftseuten angelegentlich empfohlen. Prompte Bezahlung, Prospekt gratis. Abonnement-Anfragezettel mit fortlaufender Gütigkeit werden auch an Nichtmitglieder verabfolgt.

Vielen Geld zu verdienen.

Auf ein Lieferungsverf. mit noch nie dagewesener Gratprämie suchen

50 Buchhandlungs-Reisende

und können Reflectanten einen brillanten Verdienst in Aussicht stellen.
 E. Pollak'sche Verlagsbuchhandlung Mainz.

Für Restaurateure.

In Leipzig, feinsten Lage, ist ein größeres Restaurant, bestehend aus 1 Saal mit Decke, 2 gr. in Gasthöfen daselbst verpachtet werden.

Zwei sehr schöne Häuser mit Gärten (Wiesen) außerhalb der Stadt, sehr schön gelegen, habe ich zu verkaufen oder zu vermieten.

C. W. Naumann, Brauereibesitzer, Leipzig, H. Funkenburg.

Ein nicht zu junges gebildetes Mädchen aus guter Familie, welches das Kochen erlernt und in allen seinen weiblichen Arbeiten erfahren sein muß, findet in meinem Hause gute Stellung.

H. Kraus, gr. Steinstr. 11.

Windmühle, Wohnhaus, 2 fäch. Acker Feld, veränderungslos zu verkaufen. Kaufpreis u. Anzahl. nach Uebereinkunft. Adr. an Rud. Mosse, Leipzig, sub W. 5128.

Offene Stellen für 2 nicht. Kochmädchen, 1 jüngere dgl. und mehrere Keller, durch **F. A. Veberling, Köpferplan 4.**

7-8000 \mathcal{R} . auf ein neu erbautes großes Wohnhaus mit großem Garten werden sofort oder 1. Juli auf erste Hypothek zu leihen gesucht. Adr. unter P. N. Postamt I. niederzulegen.

Ein Reisender, seit Jahren im **Holzgeschäfte**, welcher bei der Kundschaft von Sachsen, Thüringen u. s. eingeführt und durch seine frühere Thätigkeit auch mit den Verhältnissen des Einkaufs vertraut ist, sucht passende Stellung. Ges. Adr. unter A. P. 561 an die **Annoucen-Expd. von Haasenstein & Vogler, Leipzig**, erbeten.

Kühhügel nebst Treibriemen und Welle sind preiswerth zu verkaufen. **Wittenberg, Fr. W. Mersburg.**

3000 Mark. Dreitausend Mark werden auf ein neues Grundstück, innerhalb der Feuerkasse, gegen höheren Zinsfuß auf 1-2 Jahr gesucht. Näheres Restaurant **Soffmann, H. Ulrichstr. Nr. 35.**

50 Schock Strohseile, sehr fest und preiswerth, verkauft noch **W. Barth, Geißstr. 18.**

An dem Programm des unterzeichneten wird Michaelis d. J. eine Lehrstelle für Deutsch, Latein, Griechisch, Geschichte und Geographie offen, geeigneter Bewerber, nicht zu jung, benannt durch die Stellung, gelegen ist, wollen Gesuche u. Beilagen (in Abschrift bis spätestens den 18. Juni am mich gelangen lassen. Qualifikation in Mittelfassen ist erwünscht, aber nicht unbedingt notwendig. **Leipzig. Director Dr. W. Fischer, Emilienstr. 25.**

Assistenzarzt

gesucht. Promovirte Aerzte wollen sich unter Angabe ihrer Personalien unter A. G. 553 an die **Annoucen-Expd.ition von Haasenstein & Vogler, Leipzig**, wenden. [H. 32608.]

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schmollis,

illustrierte deutsche Bierzeitung von Studenten und Philistern für Philistern und Studenten sämtlicher Facultäten.

Ein Sammelwerk akademischen Humors aus alter und neuer Zeit. Preis pro Heft im Einzelnen 75 \mathcal{R} . Abonnement 3 Hefte pro Semester 1 \mathcal{M} 80 \mathcal{R} .

Erschienen sind Heft 1 und 2 Sommersemester 1878. Abonnement nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Altenburg (Sachsen-A.), Sommersemester 1878. Schmollis-Verlag.

Reise-Abonnements

auf die „Tribüne“ nebst „Berliner Wespens“ werden von jetzt ab gegen Franco-Einführung von 80 Pfennig pro Woche für das Inland und 120 Mark pro Woche für das Ausland von der Unterzeichneten entgegenommen. Die Abonnementszeit ist beliebig, jedoch wird jede begonnene Woche für voll berechnet.

Unterzeichnet erfolgt die Zusendung der beiden Blätter sofort nach Erscheinen franco per Kreuzband an die angegebenen Adressen, deren Veränderung jederzeit prompt berücksichtigt werden wird.

Sehr empfehlenswerth sind diese Reiseabonnements für diejenigen Zeitungsleser, welche während eines Reiseaufenthaltes ihrer Familie daheim die gewöhnliche Lectüre nicht entgehen, selbst aber eine Zeitung nicht so lange entbehren möchten.

Die Expedition der „Tribüne“, Berlin SW., Krausenstraße 41.

50 \mathcal{K} Wiesenheu und 100 \mathcal{K} langes Roggenstroh sind zu verkaufen in Gröllwitz Nr. 11.

Ein Bulle steht zu verkaufen in Riemberg Nr. 39.

300 Stück

ausgerangte Spritzebinde in gutem füllbaren Zustande, mit Eisen abgeunden und ca. 600 Liter haltend, welche sich vorzüglich zur Füllung mit Saft eignen, sind billig abzugeben. Näheres durch Buchdruckermeister **Hurtig in Leipzig, Beißerstraße 46.** [H. 32622.]

10 Stück gute Arbeitspferde stehen preiswerth zum Verkauf im Saffhof „zum schwarzen Adler“, gr. Steinstr.

1 Paar 3/4-jährige braune Stuten, französischer Rasse, mittel-schwerer Schlag, sind als überaus billig zu verkaufen auf Rittergut Hainpzig bei Eisenberg. S. A. Ebenbelsch werden 1200 Schock gute Strohhölle abgegeben.

Ein Wagengebälde mit Achse ist Freitag den 25. Mai von Schafstädt bis Gräfendorf verloren gegangen. Der Finder hat sich zu melden bei guter Belohnung beim Stellmacher **Gildebrand** in Lauchstädt.

Extra-Blatt

II

Mr. 133 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).
Halle, den 9. Juni 1878.

Das Befinden des Kaisers.

Berlin, d. 8. Juni. Bulletin. Nachmittags 4 1/2 Uhr. Der Zustand Sr. Majestät bietet seit heute Vormittag keine Veränderung dar. Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Wie uns von Herrn Dr. M. Bauer in Berlin von dort unterm 8. d. M. Abends 7 1/2 Uhr mitgeteilt wird, ist das Befinden unseres Kaisers ein vorzügliches.

Berlin, d. 8. Juni. Bulletin. Abends 9 Uhr. Der günstige Stand des Befindens Sr. Majestät des Kaisers und Königs, über welchen heute Vormittag berichtet worden ist, hat während des Tages andauernd. Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Berlin, d. 9. Juni. Bulletin. Morgens 6 1/2 Uhr. Sr. Majestät der Kaiser und Königin haben die verwichene Nacht in ungeörter Ruhe und größtentheils schlafend hingebracht. gez. Dr. v. Lauer.

Berlin, den 9. Juni.

Wie geht's dem Kaiser? Auf diese alle patriotischen Herzen tief bewegende Frage ist auch wiederum die ersteiliche Mitteilung zu machen, daß sowohl das Allgemeinbefinden des kaiserlichen Patienten, wie auch der Heilverlauf seiner Wunden sehr befriedigend erscheint. Signifikant für den letzteren ist eine Keufung des Kronprinz, die er zu einem bissegen namhaften Künstler auf dessen theilnehmvolle Erfindung gethan hat und die wie folgt lautet: „Meinem Vater heilen die Wunden, wie bei einem jungen Banne“. Diesen günstigen Zustand konstatiren auch die gefrigen von amtlicher Seite ausgegebenen Bulletins.

Auch im Herzogthum Anhalt ist für den ersten Pfingstfeiertag eine allgemeine kirchliche Feier mit einer Fürbitte für die Wiedergenesung des allgeliebten greisen Kaisers angeordnet worden.

In dem Befinden des Hoteliers Holtzner ist ebenfalls eine wesentliche Besserung zu verzeichnen. Er verbrachte die Nacht zum Sonnabend in ziemlich ungehörtem Schlaf; gestern nahm er mit ziemlichem Appetit Nahrung zu sich, empfand keine Schmerzen und blieb fieberfrei. Der Kaiser und die Großherzogin von Baden, welche gestern sich wiederholt nach dem Zustand des Herrn Holtzner erkundigen ließen, waren sichtlich erfreut über die günstigen Nachrichten, die sie erhielten.

Am Laufe des Sonnabend Vormittag ist der lethargische Zustand Nobilings gewunden. Er hat seit Freitag Nachmittag die ersten leichten Momente gehabt und bereits verschiedentlich durch an ihn gerichtete Fragen bemerkt, daß er verhebe, was man mit ihm spreche und von ihm wolle.

Von gut unterrichteter Seite gehen Berliner Blätter über die Erklärungen Nobilings's bei seiner am Sonntag, 2., stattgehabten ersten und einzigen gerichtlichen Vernehmung folgende, das bisher Bekannte vervollständigende Mittheilungen zu: Nobiling erklärte ausdrücklich, es befände eine ausgedehnte Verwundung, welche die Ermordung des Kaisers bezweckte. Er habe seinen Plan in einer hiesigen Kneipe mit Anderen besprochen, welche ihn „gebilligt“ haben. Nach einer Pause legte er nochmals: Ich habe den Plan mit Mehreren besprochen, welche ihn „gebilligt“ haben; ich habe mich bemüht, vorzugehen. Bei der großen Eile, mit welcher das Protokoll abgefaßt wurde, damit Nobiling daselbe nach mit vollem Bewußtsein unterschreiben könnte, konnten diese einzelnen Redewendungen in den Aussagen Nobilings nicht sämtlich berücksichtigt werden, wohl aber haben die inquirierenden richterlichen Beamten diese bemerkenswerten Auslassungen sich gemerkt. Auf die Frage eines der Inquiranten an Nobiling, ob er durch Loos zu der Ausführung des Attentats veranlaßt worden, erwiderte er: „Nein“. Auf die fernere Frage, ob ein Eid von ihm auf das Attentat und auf das Verschweigen der Namen seiner Genossen und der näheren Umstände geleistet worden, erwiderte er ebenfalls: „Nein“. Als nunmehr der Untersuchungsrichter ihn nach den Namen der Personen fragte, mit denen er das Attentat vorher besprochen, zögerte er mit der Antwort, und erst, als der Untersuchungsrichter darauf hinwies, daß die Vernehmung mit Rücksicht auf seinen bedenklichen Zustand scheinungstun zu Ende geführt werden sollte, sagte Nobiling: „Ich will wohl die Namen meiner Genossen nennen, aber ich kann es nicht.“ Nachdem die Vernehmung benigt war, wurde das darüber in sehr knapper Form gehaltene Protokoll dem Nobiling

vorgelesen. Nobiling erklärte sich darauf ausdrücklich mit dem Wortlaut desselben einverstanden und schrieb unter das Protokoll mit fester Hand seinen Namen: Carl Nobiling. Erst nachdem dies geschehen, fing sein Bewußtsein an zu schwinden.

Aus Halle wiederher „M. 3.“ noch berichtet: Nobiling war in jüngerer Zeit häufig hier und besuchte von hier aus seinen Bruder in Schochwitz zu Zusammenkünften. Er verkehrte u. A. in den Restaurationen „Lulpe“, „Maigner“, „Glocke“, „Stadt Berlin“, „Mulle“; in letzterem lokale übte er sich 1874/75 im Pistolenschießen. In Schwerin ist, wie die „Medien. Zig.“ mittheilt, am Mittwoch im Gasthause von Hamann, Wismarstraße Nr. 32, ein Architekt aus Berlin auf Requisition der Berliner Polizei verhaftet worden. Derselbe (etwa 20 Jahre alt, blass, blond, mit einem eben sprossenden Bart) ist am Freitag Abend gefesselt in Berlin eingetroffen; derselbe soll angeblich als Komplize Nobilings's schwer compromittirt sein; mehrere Kriminalbeamte waren auf dem Hamburger Bahnhof zur Empfangnahme des Verhafteten anwesend, der nach dem Staatsvoigtgefängnis transportirt wurde.

Die schon seit längerer Zeit seitens der Staatsregierung als notwendig erkannte Vermehrung der Exekutivpolizei der Hauptstadt wird, wie die „N. A. Z.“ meldet, in Folge der neuesten Ereignisse jetzt insofern zur Ausführung gelangen, als eine Vermehrung der Schutzmannschaft zunächst um 200 Mann angeordnet und bereits eingeleitet ist. — Wie die „Post. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind seit dem Attentat auf Sr. Majestät der Kaiser sämtliche Wachmannschaften der berliner Garnison mit 10 scharfen Patronen versehen worden.

Die „D. N.“ schreiben: Wir glauben annehmen zu sollen, daß von Seiten der Staatsregierung die Maßregel des Belagerungsstandes des Berlins allerdings in Erwägung gezogen worden ist, und daß sie im gegebenen Momente keinesfalls darauf verzichtet wird, den Belagerungsstand zu verhängen. Bei der in sozialdemokratischen Kreisen herrschenden Erbitterung, die von den Blättern der Partei noch fortwährend geschürt wird, scheint es uns, daß die Regierung in nicht sehr langer Zeit sich wird entschließen müssen, in der erwähnten Weise vorzugehen.

Die VII. Criminal-Deputation des Königlichen Stadtgerichts (Vorsitzender Stadt-Gerichts-Director Reich) verhandelte gestern über acht mit Beziehung auf das Attentat bezogene Majestät's-Verleumdungen. Wir geben im Nachstehenden summarisch die Namen der Angeklagten, die Ankerungen, auf welche sich die Anklage stütze und das jedesmalige Urtheil. 1) Schneidergeselle Johann Julius Döck: „Wilhelm lebt nicht mehr, er ist todt“ (gesungen am 3. Juni Abends in der Frankfurter Straße): 2 1/2 Jahre Gefängnis. — 2) „Schriftsteller“ Emil Müller, dessen Keufung nicht widerzulegen: 2 Jahre Gefängnis. — 3) Arbeiter Albert Fricke. So man er: „Es muß Alles unternimmt werden, denn wird es besser werden. Hier giebt er keine Arbeit nicht mehr. Hödel war ein Schafkopfer, der Dr. Nobiling der verhebt aber doch wenigstens zu schätzen. 3, das muß noch viele besser kommen!“ 1 1/2 Jahre Gefängnis. — 4) Arbeiter Karl Dibus: „Na, wenn er (der Monarch) man todt wäre!“ 1 1/2 Jahre Gefängnis. — 5) Arbeiter Ludwig Karl Wilhelm Spangenberg soll gelagt haben: „Wenn der Sch... nur getroffen wäre, seit 45 weint noch manche Familie um ihn.“ Wegen angetrungenen Alibibeweises wurde der Termin aufgehoben. — 6) Puker Joh. Karl Jacob: „Endlich hat es doch Jemand gewagt.“ 2 1/2 Jahre Gefängnis. — Handelsmann Joh. Doro Hofin: „Heute ist ein edler Willde erschienen!“ und unter Hervorziehen eines Dolchmessers: „Das ist für den —“, der heute 32 Schrotkornier gefriert hat; aber das ist noch nicht genug, in vier Tagen kommt es besser.“ 5 Jahre Gefängnis (höchstes Strafmaß). — 8) Schmiedegeselle Ernst Aug. Hesse: „Endlich hat ihn doch Einer getroffen; wenn er nur gleich durch die —“ — geflohen wäre, daß er liegen blieb.“ Ebenfalls 5 Jahre Gefängnis.

Fast alle auswärtigen sozialdemokratischen Blätter berichten über Verfassungen und Vereinskäufe, die in Folge des Attentats in den verschiednen Theilen des Reiches bei Socialdemokraten stattgefunden haben.

Aus Braunschweig enthält das dortige „Tagebl.“ folgende Mittheilung: Mehrere Mitglieder der hiesigen Getreide- und Productenbörse haben am vergangenen Mittwoch die Erklärung abgegeben, in Folge des letzten Attentats auf den Kaiser es als eine Schande betrachten zu müssen, fernerhin eine Vereinigung besuchen zu sollen,

deren Vorstand das Oberhaupt der hiesigen Social-Demokratie, Herr Braack, ist, und haben die Betreffenden die Erklärung abgegeben, solche Versammlungen nicht wieder zu besuchen, in denen Herr Braack präsidirt.

Die Abhaltung des Socialisencongresses in Gotha ist nun in letzter Stunde dennoch verboten worden. Am Mittwoch Mittag wurde dem Schuhmacher Wilhelm Bod — dem Vorsitzenden des Localcomités — an Stadtrathsstelle eröffnet, daß die Abhaltung des auf die Tage vom 15. bis 18. d. M. angelegten Congresses der Socialisten verboten wurde. Gleichzeitig wurde demselben weiter eröffnet, daß in Zukunft alle Versammlungen politisch sehr scharf überwacht und sofort aufgelöst werden würden, wenn in denselben irgend Etwas zur Sprache gebracht würde, was sich mit dem Staatsinteresse nicht vereinbaren lässe.

Die „Tablettes d'un spectateur“ schreiben: „In unseren (pariser) offiziellen Kreisen hat man mit Bestimmtheit erfahren, daß seit ungefähre 48 Stunden mehrere Personen, welche man als Agenten der Internationalen kennt, Paris verlassen haben, um sich nach Belgien zu begeben, wo eine Versammlung von verschiedenen Mitgliedern dieser gefährlichen Gesellschaft bald nach dem Attentat auf Kaiser Wilhelm zusammenberufen worden ist.“

Telegraphische Depeschen.

Weimar, d. 8. Juni. Das Kultusdepartement hat die Kirchen des Landes angewiesen, in das sonntägliche Kirchengebet eine Fürbitte für die Wiederherstellung des Kaisers aufzunehmen.

Koburg, d. 8. Juni. Die projectirte Abhaltung des Socialisencongresses in Gotha ist auch von Staatswegen verboten worden.

Leipzig, d. 8. Juni. In Folge der vom Stadtrath in Gotha vorbereiteten Abhaltung des Socialisencongresses wird Seitens des socialdemokratischen Centralcomités im „Vorwärts“ bekannt gegeben, daß von der Einberufung des Congresses noch einem anderen Orte abgesehen und daß die Abhaltung des Congresses bis zum Herbst vertagt worden sei. — Von einer größeren Anzahl von Maschinenarbeitern in Chemnitz ist eine Adresse an Sr. Majestät den Kaiser gerichtet worden.

Königsberg i. Pr., d. 8. Juni. Das hiesige Stadtgericht hat heute wegen Majestät'sbeleidigung den Agenten Schwedersky zu dreijährigem, den Hilfsbremser Rader (von der Dübahn) zu neunmonatlichem Gefängnis verurtheilt.

Paris, d. 8. Juni. Der Minister des Auswärtigen Waddington wird am Sonntag nach Berlin abreifen. Fürst Hohenlohe verläßt Paris am Dienstag Morgen. Sichere Informationen aus Petersburg melden, der Kaiser von Rußland beabsichtige, Ende des Monats nach Gms zu kommen.

London, d. 8. Juni. Der „Times“ wird aus Petersburg, d. 7. d. M., gemeldet, die englisch-russische Friedensabhandlung gestalte sich immer befriedigender und ließe ein gutes Resultat des Congresses anticipiren. — Lord Beaconsfield ist heute Nachmittag mittels Extrazuges von dem Bahnhof von Charing Cross nach Dover abgereist, um sich von da aus nach Berlin zu begeben.

Petersburg, d. 8. Juni. Das „Journal de St. Petersburg“ meint, die Ansicht, daß der Congress nur acht Tage dauern werde, sei hypothetischer Natur. Wenn auch über die hauptsächlichsten Fragen in Betreff des Friedensvertrages von San Stefano ein Einverständnis erzielt worden sei, so könnten doch noch verschiedene Fragen an den Congress herantreten, deren Berathung seine Dauer verlängern würde.

Wien, d. 8. Juni. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest vom 8. d.: Die Minister Bratianu und Coganiceanu reisen morgen zum Congresse nach Berlin. In der gefrigen geheimen Sitzung beider Kammern ist beschlossen worden, daß dieselben ohne Rücksicht auf Drohungen oder gültige Interventionen gegen die Trennung Bessarabiens von Rumänien mit allem Nachdruck zu protestiren haben. — Aus Athen vom 8. d.: Der Minister des Auswärtigen, Deljanoff, begiebt sich heute von dem Sektionsgefährt Blachos begleitet über Wien zum Congresse nach Berlin.

Konstantinopel, d. 8. Juni. Der Mustefdar im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Karateodor Efendi, ist zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden und hat den Rang eines Mufdir erhalten. Derselbe reist heute an Stelle Sabry Paschas als erster Bevollmächtigter zum Congresse. General Rehemed Ali Pascha wird denselben als zweiter Bevollmächtigter begleiten. Zum dritten Bevollmächtigten zum Congresse ist Sabullah Bey ernannt.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

italienische

Handwritten text, possibly a title or header, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, possibly a subtitle or author information, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a date or location, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a page number or reference, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or title, mostly illegible.

Ueber d
 wachen, la
 wisten Aug
 and der S
 Sonne hatte
 und das H
 und über d
 eine Zahl.
 die solarische
 ich hier unt
 will nun E
 weit hinaus
 ngen vom
 tag, die B
 kein Hal
 Pflingste
 heime Kur
 leitung zur
 en einem
 en des D
 ehäbigkeit
 st, dam
 rierten Ert
 ngen in der
 nge Warte
 ngen, das
 schossen, d
 ird gerei
 Da kon
 "Sieh'
 fngsten un
 und die
 und die
 "Ja P
 er sich b
 ch ganz p
 "Und si
 fste ich d
 reisen! —
 hen, —
 u müßte
 aufse gehen
 ä möchte
 Frau C
 unde sehen
 milie" zu
 d elegant
 rädchen an
 r Last vor
 alter ist k
 ntschuldig
 e Arme, u
 ertemonna
 iel, fom
 nem Knä
 m Billete
 nnen, ver
 rbilltet: e
 uern, di
 chter und
 "Nun,
 "Herr
 "Weite
 "Daß
 d beginnt
 "Herr
 "Weite
 Und at
 bei den
 ab und h
 fommi G
 ngsten G
 Freilich
 rbdinen;
 eint Lucie



Hallisches Sonntagsblatt.

Beilage zu Nr. 133 der „Hallischen Zeitung.“

N^o 23.

Halle, den 9. Juni

1878.

Pfingstfreuden.

Reisefizze von Karl Ernst.

Ueber Nacht war der Mai gekommen, und als wir Morgens erwachten, lag die Welt in vollem Frühlingschmuck vor unsern entzückten Augen. Durch die Thäler rauschte ein frisches, kräftiges Wehen und der Strom schloß frühlingsfelig durch die gesättigten Auen, die Sonne hatte den heißen Kampf mit den Wintergewalten ausgekämpft und das Herz wußte nun sicher: es muß sich Alles, Alles wenden. Und über Nacht ist Pfingsten hereingekommen und mit ihm Freuden die Zahl. Ist doch Pfingsten vor allen andern das Fest der Freude: die solarische Macht ist vom Himmel auf die Erde herabgestiegen, um sich hier unter Blumen und Düften ein Heim zu bauen und der Lenz soll nun Sommer werden. Da wird uns das Haus zu enge und geht hinaus in die duftige Pracht sehnt sich das Herz. Die Vögel klingen vom Wandern, der Strom rauscht es hinein in den goldigen Tag, die Bäume flüstern es, die Blumen duften's — und nun giebt es kein Halten mehr: hinaus in die weite, die weite freie Welt! Pfingsten ohne Ausflug ist kein Pfingsten! Das ist denn auch der heime Kummer aller Familienväter. Mit Sorgen nimmt man die Zeitung zur Hand und fällt das Auge auf die fett gedruckte Annonce von einem „Ertzag“, so ringen sich schwere Seufzer von den Lippen des Oberhauptes und mit einer Schnelligkeit, die der sonstigen Heiligkeit wenig entspricht, wird das unheilvolle Blatt bei Seite geschafft, damit nicht etwa die liebe Familie eine Ahnung von der prostrakten Strafzucht bekomme. Aber die liebe Familie! Die Ahnungen liegen in der Luft und eines Tages rückt dem bedrohten Ernährer eine ganze Batterie von Bitten, Seufzern und heimlichen Thränen entgegen, das Bombardement ist bald im besten Gange, es wird Bresche geschossen, der Besiegte muß die weiße Fahne aufstrecken und — es wird gereift. Ist es nicht so?

Da kommt Madame:

„Sieh' mal, lieber Schulze, es ist doch nur einmal im Jahre Pfingsten und Müller's reisen aus! Was würde man von uns denken — und die Kinder!“

Und die Fräulein Töchter fallen im Chore ein:

„Ja Papa, unser ganzes Kränzchen reißt und Amelie hat gesagt: der sich bei so billigen Preisen vor einer Reise scheute, der müßte sich ganz povere sein. Ja, ganz povere! hat Amelie gesagt.“

„Und sieh' mal, lieber Schulze, wenn wir zum Feste hier bleiben, müßte ich doch zum mindesten Kuchen backen, — bedenke bei den Preisen! — einen großen Kaffee oder Thee könnte ich auch nicht umsetzen, — ich bin es der Heinemann und der Hoffmann schuldig — du müßtest dann natürlich, da Deine Stube gebraucht wird, aus dem Hause gehen, die Nacht darauf in der Babewanne schlafen — und es möchte ich nicht, lieber Schulze! Das Reisen ist doch so hübsch!“

Frau Schulze hat gewonnen. Und am Pfingsttage in der Morgenstunde sehen wir unter Schaaren gepuzter Leute auch unsre „liebe Familie“ zum Bahnhof wallen: die Töchter mit wehemdem Schreier eleganten Princeps, die würdige Mama mit dem inhaltschweren Kröbchen am Arme, der Papa mit dem Jüngsten an der Hand, unter der Last von Plaid's und Regenschirmen einher leuchtend. Am Billenalter ist bereits reges Leben: man drängt sich, stößt sich, bitter um Mitschuldigung, sagt sich Grobheiten, läßt sich auslachen; man benützt die Arme, um sich hindurchzuarbeiten, verliert mitten im Gewühl das Portemonnaie, will sich bücken und setzt dabei den neuen Hut auf's Ziel, kommt endlich mit rothem Kopfe und zerzausten Haaren unter dem Knäuel von Beinen und Armen wieder hervor, sieht nun vor dem Billeteur, kann sich auf den Namen der Station absolut nicht besinnen, verwechelt zweite Klasse mit der dritten, Tourbillon mit Reisebillet: endlich hat man's getroffen und eilt nun der Gattin zu, der Eltern, die sorgenvoll den Perron auf- und abeilt und von Weitem die Kinder und Söhnchen im Gewühle bemuttert.

„Nun, Kinder, zusammengehalten, daß wir in Ein Coupée kommen!“

„Herr Oberschaffner! Nach Raumburg!“

„Weiter hinten!“

„Daß man auch immer dies Pech haben muß,“ seufzt Herr Schulze und beginnt mit der Familie den Wettlauf nach „weiter hinten“.

„Herr Schaffner! Nach Raumburg!“

„Weiter vorn!“

Und abermals wird ein Wettlauf in Scene gesetzt, Papa verliert bei den Panama, der kleine Fritz rennt einen Paßträger vor den Fuß und hört an seiner Wange eine mächtige Hand vorbeischaufen, Mama kommt Striche: endlich verhilft ein halbes Duzend Cigarren der besengten Gesellschaft zu einem leidlichen Pläse.

Freilich ist der Wagen neu lackirt und vor den Fenstern sind keine Vorhänge; aber was schadet das? „Das Reisen ist doch so hübsch,“ ruft Lucie und setzt sich auf Papa's Rockschöße. Und Fritz trommelt

an den Fensterscheiben, ist bald an der Dst-, bald an der Westseite, tritt den Papa auf die Füße, der Mama auf das Kleid, reißt das Kröbchen von der Bank, daß die Butterbrote mit den Sooleiern Menuett tanzen: „Das Reisen ist doch so hübsch!“ seufzt der Ernährer und wischt sich dabei die heißen Tropfen von Stirn und Wange und sieht ungeduldig auf den Mann, der an der Glocke des Signals wartet. Jetzt holt er aus, jetzt hebt er den Arm: nun kann's losgehen.

„Nun Kinder, die Fenster aufgemacht!“

„Aber Schulze, bedenke doch meinen Zustand! Ich kann mir den Tod holen! Du bist doch immer noch furchtbar leichtsinnig!“

„Wenn ich hier erstickn muß?“

„Bilde Dir doch das nicht ein — meine Gesundheit geht doch wohl Allem vor! Wenn ich nicht wäre, was sollte aus Dir werden!“

„hm — hm — ja, das Reisen ist doch so hübsch!“

Herr Schulze lehnt resignirt in der Ecke, macht einen schüchternen Versuch, die Cigarre anzuzünden, wird aber mit einem ernsten Blick auf das Sträflische seines Beginmens hingewiesen und muß nun seinen Trost in stillem Brüten suchen. Wir wollen unterdessen mit einem Blide die weite Landschaft überfliegen.

Vor uns liegt die Merseburg-Leipzig-Weißenfels Ebene, die Wahlstatt so vieler heifer und blutiger Kämpfe. Diese Felder und Wälder, Höhen und Auen bei Merseburg und Rosbach, bei Leipzig, Lützen und Weißenfels, diese Stätten, davon man reden wird, so lange es eine Menschengeschichte giebt, diese Stätten, da unsre Streiter rangen wie die Löwen im Kampfe mit Barbarei und Uebermuth, — sie sind auch die Gräber von Tausenden, ja Zehntausenden der Kinder unferes Volkes und mehr noch, als gefallen sind, sanken ihnen nach in das Grab, zerknickt in ihrem innersten Lebenskeim durch die übermenschlichen Anstrengungen und den nagenden Kummer. Wenn hier der Erdboden erzählen könnte, er würde ein grauenvolles Lied singen: wie der Fuß der kleinen Hunnenpferde die Scholle gestampft und der deutsche Mann mit den Schreckensgestalten der asiatischen Steppe Auge in Auge gekämpft; er würde erzählen von dem Glend des großen Krieges, von Billy's blutunterlaufenem Auge und des Schweden zerkretener Helbengestalt; er würde singen ein Lied vom Seidlich und den windigen Franzosen, von Held Soubise's präbilerischem Leichtsinne und den breiten Klängen preussischer Kürassiere, von Friedrich's donnernden Kanonen und des Franzmann's schreckenvoller Flucht. Und derselbe Boden hat die preussische Armee in ihrer tiefsten Schmach gesehen, als sie zertreten und zerknickt aus dem Saalthale floh, ein Bild lauter Verzweiflung und wilden Jammers. Und eben da, wo der Preusse voll Grimm sein Gewehr zerbrach, da standen die Männer auf, die auf der Ebene bei Leipzig ihr Blut lassen sollten, da schien zuerst das Morgenroth der Befreiung über den blutgetränkten Aker. Und ein halbes Jahrhundert später zogen auf Dampfesrossen über diese Ebene neue Streiter, kampfesmuthig und todesfreudig dem Erbfeinde das Messer in das stolze Herz zu stoßen, über denselben Boden slogen auf dem beschwingten Drahte die ersten Nachrichten von den Siegen unsrer Brüder, kamen gefangene und verwundete Feinde in das Land der Sieger. Und aber nach fünf Jahren ritt der alte, edle Held mit den blauen Augen, über denen sich eine Stirn wölbt, eine Königsburg hoher Gedanken, über dieselbe Ebene, vom Tauchzen und Jubeln seines treuen Volkes begrüßt. Hier stand Deutschlands erster, ritterlicher Befreier Heinrich der Erste und nun Deutschlands Stolz, Kaiser Wilhelm. Sechs Mal hat hier Deutschlands Herz laut und vernehmlich geschlagen und wir wissen nun, was uns diese Ebene so theuer und heilig macht. Auch hier gilt das Wort:

Wie mir deine Freuden winken
Nach der Anekdote, nach dem Streit! —
Vaterland ich muß versinken
Hier in deiner Herrlichkeit.

Da zeigt sich Weißenfels unsern Blicken. Siehst Du, wie das mächtige Schloß vom Berge herniederschaut? Fast scheint es, als ob es mit seiner Wucht den Schloßberg zusammengedrückt habe: es hat einst bessere und glanzvollere Zeiten gesehen, als die unsrigen. Da wo jetzt schwarze Kohlenwagen über das Pflaster rollen, sah man einst glänzende Kavalkaden zum Schlosse hinaufziehen. Freilich hatten auch damals die Weißenfels noch nicht jene schwungvolle Brücke, die heute über die Saale führt und noch nicht dampften damals die riesigen Schornsteine fröhlich in die Luft. Das Leben war enger und in seinem Ringe begrenzter, die Stadt wurde durch die feste Mauer zusammengehalten, während Weißenfels heute seine Fangarme weiter und weiter ausstreckt und einer nicht unbedeutenden Zukunft entgegengeht.

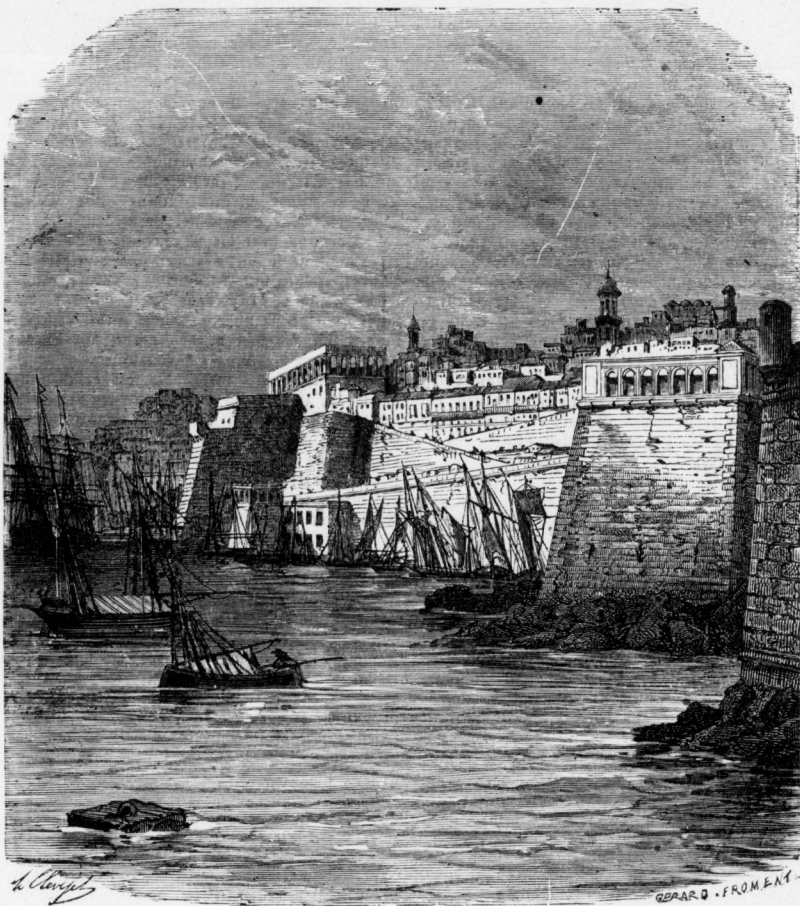
Und nun rücken die Berge näher und näher vor. Im Grunde rauscht die Saale ihr altes Lied, von drüben grüßt Goethe mit seinen Zinnen, halb versteckte Dörfer winken aus Waldesschatten, dort schaut die Schönburg altersgrau in die lachende Welt: noch ein paar Minuten und vor uns liegt die alte Bischofsstadt mit ihrem ragenden Dome und mit dem entzückenden Kranz geschmackvoller Willen.

„Und hier sollten die Juristen versauern?“ — meint Herr Schulze, der eben seiner Gattin aus dem Coupée geholfen hat — „das ist doch gar nicht möglich. Was meinst Du, Luise?“
 „Nach Du nur erst ein anderes Gesicht! Du scheinst allerdings auf der Fahrt ganz versauert zu sein.“
 Und Herrn Schulze's Blick verklärt sich. Im hohen Sonnegefühl steckt er die lang entbehrete, Dufende an, nimmt freudig seine Last auf und wenn er nicht zu behäbig wäre, würde er jetzt einen Freudenprung wagen.
 „Nein, Kinder, das ist hier zu schön!“ Ich dachte, wir gingen

nun erst nach Raumburg hinein und tranken im Rathskeller einen Frühkoppen. Das ist angenehm und —“
 „Ja, du mit deinem Frühkoppen! Daraus wird nichts — wir wollen „Segend“ genießen. Wenn Du aber abfolut Deiner Frühkoppen-Lebenschaft fröhnen willst, wir finden den Weg nach Ulmerich ganz allein. Kommt, Kinder!“
 Und entschlossen eilt die Eheure voran. Er muß natürlich folgen, wenn schon mit getrübttem Blicke und geknickten Hoffnungen. Aber für Ulmerich hat er bedeutende Pläne.
 (Schluß folgt.)

Malta.

Bei der hohen Bedeutung, welche die kleine Insel Malta gegenwärtig als Flottenstation der englischen Seemacht erlangt hat, werden unseren Lesern einige nähere Mittheilungen über Größe, Bevölkerung etc. derselben nicht unwillkommen sein, die wir im Nachstehenden geben. — Die Lage von Malta im mittelländischen Meer (zwischen 35° 47' — 36° 5' N. B. und 14° 10' — 14° 36' D. L. Gr.) macht es zu einem Stapelplatz für Truppen und Kriegsmaterial ganz besonders geeignet. Seine Größe beträgt 6,7 Q. M. und die Einwohnerzahl (1875) 160,126, darunter 6410 M. Militair (diese Angaben sind der neuen 3. Auflage von Meyers Conversationslexicon entnommen). Die Oberfläche von Malta stellt ein bis 250 M. hohes Kalkfelsplateau dar, das im S. u. SW. eine geradlinige, ungeglederte und unzugängliche Steilküste bildet, nach N.D. zu sich allmählich zum Meere ablenkt und hier von Buchten eingeschnitten ist. Die Insel hat nur 5 kleine Bäche und das Regenwasser wird in Eiskernen sorgfältig angefangelt. Eine Wasserleitung bringt das Wasser der im S. der Insel gelegenen Quellen nach der Hauptstadt. Das Klima ist ungemein heiß und der Himmel vom Mai bis August wolkenlos und von wunderbarer Klarheit. Den September hindurch weht der ermattende ungesunde Sirocco; die eigentlichen Wintermonate (Dec. — Febr.) bringen endlich Regengüsse von tropischer Stärke. Die mittlere Temperatur beträgt im Winter 11,2° R., im Sommer 20° R. Die Vegetation ist ungemein üppig, besonders rücksichtlich der schon im Alterthum berühmten Rosen. Der Landbau wird mit der größten Sorgfalt betrieben; durch Zerbröckeln von Fels wird Erde gewonnen, auch ist fruchtbare Ackererde aus Sicilien herbeigeschafft. Hauptproducte der Landwirtschaft sind Weizen und andere Getreidearten, Baumwolle, Sesam, Zuckerrohr, Südfrüchte, Del, Wein. Waldungen fehlen, doch



Malta.

widmet man dem Anbau von Bäumen in neuerer Zeit keine Aufmerksamkeit.

Die Hauptstadt der Insel ist Va Valette, auf einer Landzunge gelegen, gut gebaut und sehr stark befestigt, mit etwa 75,000 Einwohnern. Es hat viele prächtige Gebäude, namentlich Kirchen und Paläste, an wissenschaftlichen Anstalten die 1823 gegründete Universität die Bibliothek, Sternwarte und den für leicht gelegenen botanischen Garten ganz Europa. Va Valette war ein Hauptsitz der Johanniter und nach deren Hochmeister, Jean de Valette, genannt, welcher die Stadt gründete und sie 1660 siegreich gegen die Türken verteidigte.
 Der große Hafen östlich von Va Valette dessen Eingang von Fort Ricasoli, gegenüber dem Castell S. Elmo, verteidigt wird, ist einer der schönsten der Welt und äußerst frequirt. Der westlich gelegene Hafen, der Mars Muscetto (gew. Mars rantaehafen) genannt, wird von Fort Tigné befestigt und ist hauptsächlich für Levante-Schiffe bestimmt.
 Die Einwohnerzahl Maltas ist allgemein arbeitsam, mäßig und nützlich; maltesische Seeleute werden in allen Häfen des Mittelmeeres geschätzt. Sie zeichnen sich durch dunkle Gesichtsfarbe und starken Körperbau aus. Die Männer sind hoch, kräftig und rührig, die Frauen meist unter Mittelstatur, aber anmuthig und von regelmäßiger

sichstzügen und seinem Körperbau. Etwa 1/3 sprechen italienisch, englisch; in den niederen Schichten hört man vielfach auch ein Gemisch aus arabisch und italienisch. Für die Bildung der Bevölkerung wird verhältnismäßig sehr gut gesorgt. Außer der erwähnten Universität und privaten Volksschulen, welche 1871 von 10,424 Schülern besucht wurden.

Drei Jahre am preussischen Königshof.

Zum hundertjährigen Todestage Voltaire's.

Von Karl Hermann.

(Fortsetzung.)

Er ging nach England, für die Franzosen von damals eine unbekannte Welt. Die feindseligen Erinnerungen aus den Zeiten der Jeanne d'Arc waren noch nicht überwunden und kühl standen sich die beiden Nationen gegenüber. Da war es bedeutsam, daß der frischeste und angesehenste Geist Frankreichs sich den neuen Lebensbedingungen anbequemen mußte. Die Großartigkeit des britischen Verfassungslebens

imponierte ihm, die reiche philosophische Literatur von Bacon bis Leibniz, die Aufschwung der naturwissenschaftlichen Forschung unter dem großen Newton, die dramatische Fülle des englischen Theaters wirkten mächtig auf den heißblütigen, leichtfüßigen Franzosen und so kam es, daß nach drei Jahren als ein völlig Anderer nach Paris zurückkehrte. Bisher hatte er nur Verse gemacht, schöne, fließende Verse, jetzt war er sich fertig geworden und vor den Augen seiner erstaunten Landsleute breitete er eine Weltanschauung aus, die, sie mag sein wie sie will, von einer eminenten Begabung zeugte. In England wurde auch die Henriade in ihrer jetzigen Gestalt fertig und wenn auch, wie ein französischer Kritiker sagt, trotz aller Redensarten von Waffen und

sich in
einziges
Bedeut
Wirkung
land gef
Ra
wärtig
Freunde
die vago
Sammlu
mit der
füllen
war, sei
den Biel
esprit
Bildung
Problem
Wirthin
das schä
Dienerst
seine „g
Voltaire
und wäl
ging, fi
reicher U
selbstver
literarisch
Beonqui
deutsche
Erntes
aufgabe
prüft, n
überseht
selben m
auf das
et l'espr
wurden
geführt:
Hier
Friedrich
Wunsch,
auf jene
war wir
Zeit getr
Und so
beider M
weiteres
hier ein
solte der
liebensw
daß er k
er bei de
häufig
Eitelkeit,
gerechnet
eines na

Zur C

Die
verfügte,
mußte er
richt zieh
Berweist
Urheber u
Regierer
Im
die Gale
dem best
für Sch
scheinlich
die freud
und daß
Pioniere
früher in
Der
ber Gar
der es r
Galerien
Die
Schill's
Inseln,
Arbeiten

sich in den zehn Gefängen nicht so viel Heu und Hafer findet, um ein einziges Pferd damit zu füttern — so hatte das Gedicht doch seine Bedeutung vom ersten bis zum letzten Blatte und der zauberischen Wirkung konnte sich kein Leser entziehen. Voltaire hatte sich in England gefreut.

Nach seiner Rückkehr mußte er jede Stunde der Verbastung gewärtig sein. Freilich fand er auf den Schloßern seiner aristokratischen Freunde sichere und trauliche Verstecke, aber auf die Dauer fehlte ihn die vagabondirende Lebensweise an und das Bedürfnis nach Ruhe und Sammlung wurde stärker und mächtiger in ihm. Die Bekanntschaft mit der Marquise Emilie von Châtelet sollte seine Wünsche erfüllen — sie wurde, obgleich sie verheiratet und Mutter zweier Kinder war, seine „Freundin“. Sie war schön, sang, tanzte, ritt, spielte auf den Liebhabertheatern, hatte den französischen bon sens, sprühte von esprit und glühte für Voltaire. Daneben besaß sie wissenschaftliche Bildung, sprach lateinisch und ergründete mathematische und physikalische Probleme. Als Dame des Hauses war sie eine überaus liebenswürdige Wirtin, als Hausfrau zänktlich gegen die Bediensteten, so daß sie auf das schärfste mit dem freundlichen Wohlwollen Voltaires gegen die Dienerschaft contrastirte. Aber sie war trotz mancher Fehltritte immer seine „göttliche Emilie“. Um ein festes Heim zu gründen, kaufte Voltaire einen alten Landitz des Marquis von Cirey in der Champagne und während der Mann Emilien seinem Sport in der Residenz nachging, führte sie mit Voltaire unter Blumen und Statuen bei geistreicher Unterhaltung ein idyllisches Leben. Im Winter war Madame selbstverständlich in Paris und in ihrem Salon bewegten sich die Großen literarischer und künstlerischer Kreise. Unter einem Mauperuis, Beaumont, Clairaut nahm Madame ihre ersten Studien auf, der deutsche Professor König leitete die algebraischen Lecturen. Allen Ernstes machte sich Voltaire und Emilie daran, eine physikalische Preisfrage zu lösen, das Newton'sche Gesetz von der Attraction wurde geprüft, man begeisterte sich für die Optik, man experimentirte, Emilie überlegte Newton's „Principien der Naturphilosophie“ und verfaß dieselben mit erläuternden Anmerkungen, der Dichter warf sich mit Eifer auf das Studium der Geschichte und schrieb sein *Essai sur les moeurs et l'esprit des nations*, daneben wurde Theater gespielt und besucht, wurden Besuche gemacht und empfangen, unzählige Correspondenzen geführt: es war ein buntes, viel bewegtes Leben.

Hier knüpfen sich nun auch die Fäden an, welche Voltaire mit Friedrich verbinden sollten. Begeisterte Briefe werden gewechselt, der Wunsch, sich gegenseitig kennen zu lernen, wird reger und so treibt Alles auf jene oben geschilderte Zusammenkunft in Moskau hin. Friedrich war wirklich durch einen idealen Zug zu dem größten Dichter damaliger Zeit getrieben, bei Voltaire war Ehrgeiz und Eitelkeit die Triebfeder. Und so war es bei dem Character und der ausgezeichneten Begabung beider Männer selbstverständlich, daß dieses erste Zusammensein ein weiteres Zusammenleben- und Wirken wünschen ließ. Und doch lag hier ein Widerspruch vor, der sich nur zu bald zeigen sollte: Voltaire sollte der Freund eines Mannes werden, der, obwohl persönlich äußerst liebenswürdig, milde und nachsichtig, doch keinen Augenblick vergaß, daß er König war, während Friedrich in Ansehung des Zweckes, den er bei der Berufung Voltaires im Auge gehabt hatte, von ihm abhängig war. Dazu kam von Seiten Voltaires eine unbegrenzte Eitelkeit, die leicht die Factoren übernahm, mit denen am königlichen Hofe gerechnet werden mußte. Darin lag von vorn herein die Schwierigkeit eines engen Zusammenlebens.

(Fortsetzung folgt.)

Das Schillmonument in Braunschweig.

Historische Skizze.

Von Dr. Rudolph Müldener.

Zur Erinnerung an Ferdinand von Schill's Todestag, den 31. Mai 1809.

(Schluß.)

Die Art und Weise, in welcher Napoleon über seine Gefangenen verfügte, hat ihm mit Recht den härtesten Tadel zugezogen. Entweder mußte er sie als Kriegsgefangene behandeln, oder er mußte sie vor Gericht ziehen. Dies Letztere ist nicht geschehen und mithin erscheint die Verweisung der Gefangenen auf die Galeeren als einer jener, ihren Urheber unauslöschlich brandmarkenden Nachsprüche, an denen Napoleon's Regierung reich ist.

Im Jahre 1811 besuchte Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, die Galeeren von Toulon. Der Tapfere achtet die Tapferkeit auch an dem besiegten Feinde. Marschall Marmont versprach, sich beim Kaiser für Schill's Gefährten zu verwenden. Diese Verwendung war augenscheinlich nicht ohne Erfolg, denn bald wurden die Gefangenen durch die freundige Nachricht überrascht, daß Napoleon ihre Freilassung befohlen und daß sie bestimmt seien, zwei Compagnien der freiwilligen fremden Pioniere zu bilden, wobei ein Jeder den Grad erhalten solle, den er früher in der preussischen Armee inne gehabt.

Der Commandant von Toulon machte diesen Befehl des Kaisers der Garnison bekannt, Jedem mit den schwersten Strafen bedrohend, der es wagen sollte, den neuen Kameraden ihre Eigenschaft als frühere Galeerensträflinge jemals vorzuwerfen.

Die in kaiserl. französische Pioniere umgewandelten Gefährten Schill's wurden hierauf theils in Toulon, theils auf den Hydrischen Inseln, auf Porquerolles, Porteros und Lutan du Levant zu militärischen Arbeiten verwendet, bis endlich auch für sie die Befreiungsfunde schlug.

Die zweite Compagnie, bei der der oben erwähnte Grunow stand, hatte ihr Standquartier in Brest, wurde aber später nach Belle-isle-mer beordert und zwar nach Palais, der Hauptstadt der Insel. Grunow war mit dem Dienst nicht unzufrieden, beschwert sich aber über Betrug und Unterschleif seiner militärischen Vorgesetzten.

Geldemüthig hatte das preussische Volk sich zum letzten entscheidenden Kampfe um seine politische Existenz aufgerafft und der Erfolg belohnte sein Bemühen. Am 1. Januar 1814 überschritt Blücher den Rhein und schon am 25. Februar traf Napoleon's Befehl, die achte Compagnie der fremden freiwilligen Pioniere zu entlassen, in Toulon ein. Fortan wurden die Gefährten Schill's als Kriegsgefangene behandelt, bis endlich der erste Pariser Friede sie der Freiheit und dem Vaterlande zurückgab.

Jahre waren verfloßen, seit die Schlachten des Freiheitskrieges geschlagen, seit Preußen wieder der Segnungen des Friedens sich freute, und das deutsche, speciell das preussische Volk schien vergessen zu haben, daß es seine Pflicht sei, das Andenken der in Braunschweig Erschossenen durch einen öffentlichen Akt von dem Flecken zu reinigen, den die Art ihres Todes auf sie geworfen haben könnte, und sie laut und feierlich als das anzuerkennen, was sie gewesen, als Märtyrer und Blutzeugen deutscher Freiheit.

Durch das unausgesetzte Hinwegfahren des Sandes zu Bauzwecken waren zwei der Gräber von St. Leonhardt geöffnet worden, und die Ueberreste der unglücklichen Opfer der Fremdherrschaft wurden zerstreut worden sein, wenn nicht Leberfabrikant Wehl, Pastor Witting und Domainenpächter Dypmann sich der Sache angenommen, die Gebeine gesammelt und sicher verwahrt hätten.

Am 31. März 1835 hatte man den elf in Wesel erschossenen Schill'schen Offizieren ein Monument errichtet und, angeregt durch Das, was in Wesel geschehen, erließ Freiherr von Bechelde in Braunschweig im Juli des Jahres 1836 einen Aufruf, die Gebeine der in Braunschweig erschossenen Krieger Schill's auf der Stätte ihrer Hinrichtung würdig zu bestatten und ihr Gedächtniß durch ein Denkmal zu ehren.

Da Herr von Bechelde für diesen Zweck unermüdet thätig war, außer den Privaten auch die gesammte preussische Armee an der Sache sich beteiligte, so hatte er in der That die Freude, sein Unternehmen rasch gefördert zu sehen.

Am 19. März 1837, dem Sonntage Palmarum, fand die Einweihung des Denkmals statt, welches heute die Richtstätte der Schill'schen Krieger schmückt.

In der St. Magnuskirche, der ältesten der Stadt Braunschweig, hielt General-Superintendent Henke die Festpredigt, worauf sich der Zug über den Bohl- und Steinweg durch das Steintor nach St. Leonhardt in Bewegung setzte.

Voran schritt das Braunschweigische Leibbataillon, dann folgte die etwa 80 Mann starke Militärmusik, hierauf kamen die Gebeine der Gefallenen in drei Metallfärgen, von denen jeder auf einem mit vier Pferden bespannten, schwarz ausgeschlagenen Bodenwagen ruhte. Die Särge waren von Trauerfabnen beschatet, auf denen man den preussischen Adler, das eiserne Kreuz, das Braunschweigische Ross, Schill's Namenszug, den rothen Löwen des Braunschweigischen Stadtwappens und die Worte: „Für die Freiheit Deutschlands!“ erblickte. Hinter den Särgen schritten die Stabsoffiziere; die Braunschweigische Bürgerschaft nebst Militär machten den Beschluß.

An dem noch verhüllten Denkmal hielt Pastor Fink die Weiherede, dann wurden die Gebeine in die ausgewauerte Gruft gesenkt, wobei die Braunschweiger Liedertafel ein Grablied sang. Nach einer nochmaligen Ansprache des Geistlichen fiel die Hülle des Monumentes, worauf das Leibbataillon drei Salven gab. — Zwölf weiß und blau gekleidete Jungfrauen bekränzten den Fuß des Monumentes, ein Mitglied der Liedertafel schmückte das Kreuz des Monumentes mit einem Vorberkranz. Nach Beendigung einer vom Kammermusik Stöppler zu diesem Zweck eigens componirten Fescantate ergriff Graf Friedrich von Pückler, ehemaliger Schill'scher Offizier und damaliger Oberst des Garde-Husaren-Regiments, das Wort; ein Siegesmarsch des Musikchors schloß die erhebende Feier.

Nachdem Schill in Straßburg gefallen, hatte man seinen Leichnam zuerst nach dem Rathhaufe gebracht, um ihn dort recognosciren zu lassen. Nachdem dies geschehen, schnitt der holländische Oberstabs-Arzt H. A. Genour der Leiche den Kopf ab. Der kostlose Kumpf wurde am 1. Juni ohne Sarg auf dem St. Jürgenkirchhofe beerdigt, das Haupt aber wanderte, in Spiritus gesetzt, zunächst nach Cassel, wo man sich vom Tode des kühnen Gegners zu überzeugen wünschte, und kam endlich als Geschenk in die Präparatensammlung des Professors Bruggmann in Leyden. Bruggmann's Sammlung kam nach dessen im Jahre 1819 erfolgten Tode an die Universität Leyden. Schon während Bruggmann's Leben hatten einige deutsche Patrioten, wie der alte Nettelbed und Bärß, mehrere erfolglose Versuche gemacht, das Haupt des Märtyrers deutscher Freiheit zu erhalten. Doch hatte Bruggmann eine Verfügung hinterlassen, dahin gehend, daß er nicht wünsche, daß Schill's Kopf in seiner Sammlung bleibe, sondern eine Ruhestätte in deutscher Erde finde. Diese letztwillige Verfügung Bruggmann's erleichterte die Bemühungen des Dr. Blume, Braunschweiger von Geburt, der auch den Prinzen Friedrich der Niederlande für die Sache zu interessiren wußte, um Herausgabe des Kopfes.

Im September des Jahres 1837 brachte Dr. Blume den Kopf nach Braunschweig, wofelbst er am 24. September in einer reich verzieren Trauerurne bei den Särgen seiner ehemaligen Mitkämpfer beigelegt wurde. —

Werfen wir nun einen Blick auf das 25 Fuß hohe, nach den Angaben des Herzogl. Braunschweigischen Kammer-Conducteurs Uhlmann errichtete Denkmal. Dasselbe, in rein griechischem Style von Barmenberger Sandstein erbaut, erhebt sich auf einer 55 Fuß langen und eben so breiten fünf Fuß hohen Terrasse. Ueber dem Grabgewölbe liegt eine 20 Fuß lange und eben so breite antike Stufe, über derselben eine zweite Stufe, welche letztere den Fuß des Monumentes, einen sechs Fuß langen, hohen und breiten Würfel trägt. Auf dem Würfel ruhet eine 18 Zoll hohe, mit den Sinnbildern des Krieges geschmückte Tragplatte, die ihrerseits den reichverzierten Schaft des Postamentes mit dem darüber befindlichen Hauptgestirn trägt. Ein 5 Fuß hoher eisernes Kreuz, mit vergoldetem Eichengewinde und fliegenden Bändern umwunden, krönt das Ganze.

Die Nordseite des Würfels trägt in einer leicht vertieften Füllung die Inschrift: „Ruhestätte der irdischen Ueberreste von 14 Kriegeren aus dem Freikorps des Königl. Preuß. Majors Ferdinand von Schill.“

Die Südseite:

„Ihre Namen waren: August Sonnenstange¹⁾ aus Halberstadt, 26 Jahre alt; Gottlieb Krummhaar²⁾ aus Erleben, 26 Jahre alt; Christ. Rulp³⁾ aus Dornkirchen⁴⁾, 28 Jahre alt; Christian Mühlberg⁵⁾ aus Niedererleben, 24 Jahre alt; Wilhelm Weidkamp⁶⁾ aus Gallenbed⁷⁾, 26 Jahre alt; Arnold Böhrer⁸⁾ aus Hoden, 30 Jahre alt; J. Schloffer⁹⁾ aus Stade, 29 Jahre alt; Johann Heinrich Althof¹⁰⁾ aus Hellegassen¹¹⁾, 26 Jahre alt; Heinr. Otto Steinmann¹²⁾ aus Herford, 25 Jahre alt; Jacob Grabau¹³⁾ aus Lehmsdorf¹⁴⁾, 23 Jahre alt; Heinr. Jenecke¹⁵⁾ aus Egeln, 26 Jahre alt; Friedrich Sandau¹⁶⁾ aus Benstedt¹⁷⁾, 41 Jahre alt; Joh. Jacob Böllner¹⁸⁾ aus Halle, 23 Jahre alt; Johann Grope¹⁹⁾ aus der Elbgegend.“

Die Westseite: Gefangen nach blutiger Gegenwehr zu Stralsund am 31. Mai 1809 wurden sie auf der Stelle allhier im Monat Juli desselben Jahres erschossen.“

Die Ostseite: „Durch Beiträge deutscher Patrioten ward dieses Denkmal errichtet im Monat März des Jahres 1837.“

Der Schaft des Postamentes ist an den vier Ecken mit umgefügten, von Vorbergewinden zusammen gehaltenen Fadeln verziert. Ueber dem Feszen der Nordseite erblickt man Schill's Namenszug, umgeben vom Bande des Ordens pour le mérite; über dem Feszen der Ostseite schwebt der preussische Adler, auf der Südseite erblickt man einen Kranz von vierzehn Sternen, als Symbol der vierzehn Geopferten, während der springende Löwe der Stadt Braunschweig die Westseite ziert. Die Inschrift des Kreuzes lautet:

„Sie fochten und fielen für Deutschlands Freiheit.
Ruhe ihrer Asche und ewiges Heil ihren Seelen.“

Die Platte, unter der Schill's Haupt eingesargt wurde, ist durch folgende Inschrift markirt: „Das Haupt Ferdinands von Schill, in Stralsund am 1. Juni 1809 durch Feindeshand von dem entseelten Körper getrennt und bis dahin zu Leyden aufbewahrt, ward am 24. September 1837 allhier feierlichst beigekehrt.“

Wier eiserne in Form von Kanonenläusen gegossene Pfeiler — ein Geschenk König Ernst August's von Hannover — sperren nebst den diese Pfeiler verbindenden Ketten das Denkmal gegen Krän ab. Neben dem Denkmal steht ein freundliches mit einem zwei Stock hohem Thürmchen gegiertes Wärrerbäuschen. Im oberen Stock des Thürmchens hängt eine Glocke mit der Inschrift:

„Die für's Vaterland geblutet, sie sind nun bei Gott.“

Die Glocke ist ein Geschenk der Kurfürstin Auguste von Hessen, geborene Prinzessin von Preußen, die seiner Zeit sich warm für Schill's Unternehmen interessirt und dasselbe mit bedeutenden Geldmitteln unterstütz hat.

Die Glocke soll geläutet werden am 20. Februar (dem Todestage Andreas Hofer's), am 31. Mai (Schill's Todestag), am 16. Juli (dem Todestage des bei Quatre-Bras gefallenen Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Dels), am 18., 20. und 22. Juli (dem Jahrestage der in Braunschweig), und am 16. September (dem Todestage der in Besele Erschossenen).

Der untere Sockel des Thürmchens ist die sogenannte „Schill's Kapelle“, deren Zweck die über dem Eingange derselben befindliche Inschrift: „Dem Andenken des Jahres 1809 des Jahres voll Ruhmes und Unglücks, geweiht“, zur Genüge bezeichnet.

Im Innern der sehr einfachen Kapelle erblickt man auf Metallbildern, in lebenden Farben gemalt, die Wappen sämtlicher an Schill's Zuge sich beteiligten Officiere, Schill's Portrait, seinen Säbel, einzelne Stücke seiner Uniform, mehrere seiner eigenhändig geschriebenen Briefe, eine Commandierrolle seines Regiments, lauter Reliquien, die der Kapelle im Laufe der Zeit von verschiedenen Seiten zugegangen. Auch die sehr einfache Brieftasche von rothem Maroquin sieht man hier, welche die unvergessliche Königin Luise einst Schill zum Geschenk gemacht und in welche sie eigenhändig die Worte eingeschrieben:

„Für den braven Herrn von Schill!
Königsberg, den 21. Mai 1808. Luise.“

Diese Brieftasche ist ein Geschenk des als Schriftsteller auch in weiteren Kreisen bekannten Oberregierungsraths Bärtsch von Coblenz, früher Lieutenant unter Schill. Eine zweite Brieftasche, welche der niederländische Generalmajor Ropye von Wythen Schill bei seinem Tode abgenommen, schenkte Friedrich Wilhelm IV., König Ludwig von Bayern schenkte der Kapelle Schill's Bronzebüste von Stiglmeier, Erzherzog Karl von Oesterreich ihr fein von F. Ender gemaltes Portrait; das Bild Hofer's ist ein Geschenk der Stadt Innsbruck, das Bild des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Dels, von Lunica gemalt, ein Geschenk der Stadt Braunschweig.

Die Einweihung der Kapelle erfolgte am 13. September des Jahres 1840, bei welcher Gelegenheit Herr von Bedelde zugleich den ersten Wächter des Monumentes, den Invaliden Gottfried Möhring aus Calvoerde, einen ehemaligen Krieger Schill's, in sein Amt einführte.“

Die Umgebung des Schill-Denkmal's wurde in einen Garten verwandelt, wozu Friedrich Wilhelm III. die Kosten bestritt.

*) Im Jahre 1874 starb der letzte der Schill'schen Officiere, General von der Horst.

Aufgaben.

1. Königszugaufgabe von J. B. in E.

l	m	m	h	o	v	ss	r	s
w	e	i	m	n	z	o	a	g
d	a	l	o	u	i	w	g	e
r	g	r	e	r	s	e	i	s
e	o	v	n	e	n	!	s	e
r	b	h	i	u	s	t	d	t
b	e	e	t	i	m	e	e	e
n	l	e	w	g	i	g	b	i

2. Buchstabenrebus' von J. L., Niedersachswerten.

1) r | x 2) e | i 3) aa | di | s 4) ooooo | u | l 5) .- | L

3. Homogramm von B. in Sch.

Die Buchstaben des nebenstehenden Schemas so zu ordnen, daß sie in 4 Richtungen (in der durch die Zahlen angegebenen Weise) Tafelreze ergeben, nämlich: 1. Bierprodukt. 2. Pflanzenart. 3. Tiergattung aus der Familie der Kräuter. 4. Musikinstrument. 5. Deutscher Fluß.

4. Silbenaufgabe von F.

Aus folgenden Silben: a, a, am, busch, bold, ci, cha, da, do, e, e, ed, ez, for, gau, ge, gen, gol, her, jan, ju, ko, lis, lis, ma, mi, mo, na, nas, ni, nei, nus, nor, pel, ro, re, ra, ran, rhein, sa, sa, se, sau, sow, sen, tra, u, un, val, wich, zo — die Worte zu bilden: 1. Stadt am Don. 2. Stadt in Westfalen. 3. Italienscher Lustspielbildner. 4. Planet. 5. Werkzeug des Landmanns. 6. Bismarck'scher Kaiser. 7. Stadt in Holland. 8. Wert der altnorrischen Literatur. 9. Schöne Gegend in Deutschland. 10. Ein Zeitabschnitt im Jahr. 11. Lustschloß in Spanien. 12. Ehemaliges Herzogtum in Deutschland. 13. Stadt in England. 14. Insel. 15. Unterstaatskanzler. 16. Zimmermusik. 17. Bezeichnung für Kest. 18. Italienischer Komponist. 19. Rediger Geist. 20. Landschaft im alten Griechenland, deren An- und Endlaute einen glaubenstarken Mann und seine Schöpfung ergeben.

5. Zweifelhige Charade von Fr. M.

Nur ein Zwischenglied, doch wichtig
Ist die Zweit' mit Recht und Zug;
Daß sie jeder hat, ist richtig!
Mancher nur nicht voll' genug!

Eine Wurzel ist die Erste
Draus viel Uebel schon entstand;
Längst bekannt als schlimm Gewächs
Weit und breit in jedem Land.

Wer sie emsig hegt und pfleget,
Häufet oft der Schätze viel,
Doch für Ander' Leid und Freude
Schwindet bald ihm jed' Gefül!

Und er wird dann leicht das Ganze,
Kalt sein Herz und liebeleer!
Einjam' lieht er und verlässet,
Hat nicht Freund, nicht Bruder mehr.

Schachliche Mitteilungen.

[Deutschscher Schachcongrès in Königsberg i. Pr.] Um die Schachveretne und Schachfreunde Ost- und Westpreußens zu einem „Ostdeutschen Schachbunde“ zu vereinigen, erläßt Hr. G. Schanburg in Königsberg im Auftrage des dortigen „neuen Schachvereins“ die Einladung zu einem „ostdeutschen Schachcongrès“, welcher am 6.—9. Juli d. J. in Königsberg, verbunden mit Turnieren, stattfinden soll. Briefe, Anmeldungen u. s. sind an den genannten Herrn (Französi. Str. 16) zu richten.

Der Internationale Schachcongrès zu Paris 1878, wird am 17. Juni beginnen. Vier Preise sind ausgesetzt, von denen die beiden ersten die französische Regierung geben wird. Der Hauptpreis soll ein Kunstgegenstand im Werte von 5000 — 6000 frs. sein. Jeder spielt mit Jedem zwei Partien. Remis zählt 1/2, und die Bedenkfrist beträgt 2 Stunden für je 30 Züge. Gleichzeitig ist ein Problemturnier und ein Studententurnier ausgeschrieben. Endtermin der 15. Juli 1878. Für die Probleme werden 4—6, für die Studien zwei Preise gegeben.

1) Corporal. 2) Füßler. 3) Husar. 4) Im Hessischen. 5) Unteroffizier. 6) Reitender Jäger. 7) Im Hannöverschen. 8) Füßler. 9) Unteroffizier. 10) Füßler. 11) Bei Viefelsfeld. 12) Füßler. 13) Jäger. 14) Bei Magdeburg. 15) Füßler. 16) Wachtmeister. 17) Bei Halle. 18) Füßler. 19) Corporal.

tags I
Nube
befind
aufried
des Kö
achtet
tigkei
meh
gegen
händer
an we
ausgeg
Dr

B
8/1. M
haben
stünd
Sich
Appet
wefen.
gez Dr.
B
gens I
Nacht
und K
selbe
Lager
verkau
Dr

B
9/1. M
Kaiser
reichli
zeichn
Stund
Kräfte
lich ge
Dr

D
und kü
Bilderf
die Lau

20)

St
von w
land ju
deren M
noch ein
Trauer
bald al
lagt, zu
cientific